MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

285 (22.6.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176563

Freitag, 22. Juni. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 285.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Oetzer. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Druck-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Erscheinungsweise: Mittagsblatt werktags 1½ Uhr, Abendblatt nachm. 5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.32 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Um deutsche Weltgeltung und Meeresfreiheit.

Deutscher Kolonialbesitz und Freiheit der Meere.

Von Dr. Karstedt (Steglitz.)

Die gewaltigen Fortschritte, die England während des Krieges politisch im Gebiet des Indischen Ozeans gemacht hat und die aus diesem Meer nahezu ein mare clausum anglicum schufen, sollten gerade für Deutschland eine dringende Mahnung sein, die Dinge im Hinblick auf den Friedensschluß nicht zu sehr aus dem ausschließlich europäisch-kontinentalen Gesichtswinkel zu betrachten. Deutschland muß Weltpolitik treiben, weil seine Daseinsbedingungen in der Welt wurzeln. Und eben deshalb kann sich sein Interesse an dem gesicherten Verkehr zur See nicht in der Befriedigung etwaiger Notwendigkeiten an den Ausgängen seiner Heimatmeere erschöpfen. Hinter Flandern folgt ein Stützpunkt englischer Macht auf den andern. Gibraltar, Malta, Zypern, Port Said, Aden, Perim, Colombo, Kapstadt, auf der einen Seite, St. Helena, die Falklandsinseln und die westindische Station auf der anderen; soviel Namen, soviel englische Kontrollpunkte, die jede Nacht in unserm Verkehr auf der See von England abhängig machen.

Gerade uns Deutschen hat doch der Verlust unserer Auslandsfrachtgerflotte zu Beginn des Krieges auf das deutlichste bewiesen, in welchem Maß England uns durch den Besitz der zusammenhängenden Linie seiner Stützpunkte überlegen war, und der Umstand, daß es doch gerade der Mangel aber vielmehr das gänzliche Fehlen deutscher Flottenstützpunkte in Uebersee war, der uns unsere Schiffe kostete, sollte doch maßgebend genug sein, um als Voraussetzung der zum Schutz unserer Interessen neu zu schaffenden Auslandsflotte das Vorhandensein ausreichend geschützter deutscher Flottenstützpunkte zu fordern. Umso unverständlicher ist es, wenn im Anschluß an den vorjährigen Vortrag des Staatssekretärs Dr. Solf sich eine Bewegung breit macht, die noch heute unter dem Schlagwort: Seegeltung vor Kolonialmacht arbeitet. Als wenn das weniger wichtig wäre als das andere, die Dinge nicht vielmehr so lägen, daß wir uns getrost die Ausgaben für eine kostspielige Auslandsflotte ersparen könnten, wenn wir ihr nicht am Land in Uebersee den Rückhalt schaffen würden, der sie überhaupt erst arbeitsfähig macht! Die Spuren der Vergangenheit sollten doch lebhaftig genug schrecken, als daß mit derartigen die Geister verwirrenden Behauptungen Unklarheiten in eine Sache hineingetragen werden, die zu den bedeutungsvollsten der Zukunft überhaupt gehört.

Man braucht zum Beweis für das eben Gesagte nur daran zu erinnern, wie ganz anders der Krieg in Uebersee hätte verlaufen können, wenn Duala und Swakopmund am Atlantischen Ozean und Daressalam am Indischen Ozean bereits das gewesen wären, was sie oder andere Plätze unter deutscher Flagge nach diesem Krieg bedingt werden müssen: Operationsbasis der Auslandsflotte. Zum Ausbruch des Krieges fehlte dazu alles. Die einzelnen Schiffe waren, losgelöst von der Heimat und ohne Rückhalt an das Land auf sich selbst gestellte Einheiten, die nur so lang verwendungsfähig waren, als die Maschinen es aushielten, als noch ein Schuß in den Munitionskammern vorhanden war. Wir hatten keinen Platz in der ganzen Welt, aber in der ganzen Welt nicht einen Reparaturplatz, nicht ein Dock oder eine sonstige Reparaturmöglichkeit. Schon die erfolgreiche Tätigkeit des Ostafrikageschwaders, „Königsberg", der, im Rufidjidelta eingeschlossen, später ein so ruhmloses Ende fand, mit seinem Kaperzug im Indischen Ozean bewirkt in ihren Folgen auf den indischen Verkehr, wie notwendig es sein wird, für einen etwaigen späteren Krieg Vorsorge zu treffen, um den Seekrieg und insbesondere die Stärkung des englischen Verkehrs schon da draußen beginnen zu können. Dazu kommt die Weiterentwicklung, die das U-Boot als Kriegsmittel erlangt hat. Daressalam und Tanga sind von Sokotra, also ungefähr der Stelle, an der sämtliche Dampferlinien vom fernen Osten, von Australien, Indien und Südafrika zusammenlaufen, um sich bei Perim in den engen Schlauch des Roten Meeres zu ergießen, nur 2600 Klmtr. entfernt, also noch nicht so weit, wie etwa das Perim vergleichbare Gibraltar von Hamburg oder Wilhelmshaven. Die Möglichkeiten, die sich für die Zukunft aus dieser Tatsache ergeben, und die in der Endwirkung auf eine gewaltige Entwertung englischen Verkehrssperren von Aden, Perim, Port Said usw. hinauslaufen, wenn nicht auf ihre völlige Paralysierung, sind einleuchtend genug. Die Folgerungen aus ihnen ziehen, hieße englische Herrschaftsanmaßung brechen. Wenn zu glauben, daß England nur durch seine Flotte groß und weltbeherrschend wurde, ist ein oberflächlicher Irrtum! Groß wurde es, weil es seinen Flotten, über die ganze Welt verstreut, Plätze bieten konnte, wo sie vorfanden, was sie brauchten. Dadurch erhielt England die Unabhängigkeit zur See, und dadurch wurde es gleichzeitig zum Herrn der Meere, der allein unter allen Ländern die erste Voraussetzung zur Weltherrschaft erfüllte, indem seine Flotte nach Belieben über die Weltmeere schieben konnte.

In der Presse wird neuerdings vielfach für eine Aufgabe unseres Südseebesitzes zugunsten einer kolonialen Konzentration im tropischen Afrika Stimmung gemacht. Es wäre ein nicht gut zu verstehender Fehler, wenn diese Ratschläge befolgt würden. Deutschland würde damit seine Schiffahrtsinteressen im Stillen Ozean verlassen, weil es sich der Möglichkeit begäbe, sie im Ernstfall zu schützen. Hier wie am Atlantischen und Indischen Ozean und anderwärts gilt es nach diesem Kriege mehr denn je, daß die Freiheit der See nur dann gewährleistet ist, wenn man in starkem Landbesitz an ihren Küsten die Möglichkeit hat, seinem Anspruch an die Freiheit so oder so Geltung zu verschaffen. Deshalb nicht Seegeltung oder Kolonialmacht, sondern

deutsche Seegeltung durch und mit Kolonialbesitz!

*

Wir haben diesen Ausführungen eines sehr erfahrenen deutschen Kolonialpolitikers gerne Raum gegeben. Sie enthalten ein durchaus großzügiges Programm deutscher Seegeltung und Kolonialpolitik, zu dem sich jeder deutsche Politiker gerne bekennen wird. Es ist deutsche Weltmachtspolitik von großem Wurf und deutsche Weltwirtschaftspolitik von bitterster Notwendigkeit. Man kann das nicht laut und entschieden genug betonen. Gerade scheint Herr Scheidemann, nachdem die Stockholmer Konferenzen mit dem Frieden ohne Annektionen und Kriegsentschädigungen auf dem toten Punkt angelangt sind, einen neuen Feldzug deutscher Entsagung und Bescheidenheit eröffnen zu wollen, indem er die Welt beruhigt, die deutsche Politik sei frei von imperialistischen Tendenzen. Wir müssen nur nicht glauben, daß wir mit dieser Demut irgend etwas in der Welt erreichen. Entweder wird man sie als Schwäche oder als Heuchelei deuten, als Heuchelei, hinter der sich ganz schlimme Eroberungsabsichten bergen müßten. Wir haben imperialistische Tendenzen, aus dem einfachen Grunde, weil unsere Volkswirtschaft und das mit ihr aufs innigste verbundene Interesse unserer Arbeiterschaft ausgiebigen, billigen und gesicherten Rohstoffbezug verlangt. Und dieser wirtschaftliche Imperialismus bedarf starker militärisch-politischer Sicherungen. Das ist der einfache Tatbestand und es hat keinen Sinn, ihn zu verdunkeln. Wir nützen unserer Sache mehr, wenn wir unsere imperialistischen Ziele ganz klar bekennen, wie es im obigen Aufsatz geschieht, scharf umrissene, nüchterne weltwirtschaftliche Programme aufstellen und durchsetzen, statt mit abstrakten Formeln und weltpolitischem Asketentum die Welt vom Joch dieses grauenhaften Krieges befreien zu wollen. Unsern ehrlich gemeinten Formelkram haben die Engländer alsbald mit ihrer virtuosen Heuchelei zerfetzt, und auf unsere immer wiederholten Versicherungen, wir dächten nicht an Machterweiterung, haben Herr Ribot und gestern auch Herr Bosselt mit dem lauten Geschrei geantwortet: kein Friede ohne Sieg. Wir sagen am besten, was wir wollen und fordern müssen, mit harter Ehrlichkeit, aus der man die letzte Entschlossenheit herausspüren muß. Dann kommen wir dem Frieden zuverlässiger entgegen, als wenn wir den Verdacht Nahrung geben, der deutschen Sentimentalität und Gutmütigkeit lasse sich durch Geschrei und Aufblähen doch noch immer wieder etwas abzwacken. Wir können umso eher uns zu imperialistischen Tendenzen bekennen, als ihre klare Aussprache den Neutralen zeigen wird, wie fern sie von den englisch-amerikanischen Weltmonopolgelüsten sind. Das fällt ins Gebiet der moralischen Eroberungen und die so durch mannhaftes Auftreten gemachten Eroberungen fallen mehr ins Gewicht, als die auf Resignation gegründeten, an deren Ehrlichkeit man draußen nicht glaubt oder deren ewige Betonung nur Anreiz zu Fanfarentönen gibt, wie die feindlichen Staatsmänner sie in letzter Zeit wieder erschallen lassen.

Eine Eingabe des Südsee-Vereins an den Bundesrat.

Der Südsee-Verein hat an den Bundesrat unterm 17. Mai d. J. eine Eingabe gerichtet, in welcher er bittet, der Bundesrat wolle darauf bestehen, daß Deutschland bei dem künftigen Friedensschlusse seinen überseeischen Kolonialbesitz ungeschmälert zurückerhalte.

Begründet wird die Eingabe damit, es sei von verschiedenen Seiten in der Presse und in Vorträgen darauf hingewiesen worden, die deutschen Südseegebiete könnten nötigenfalls aufgegeben werden, weil sie vom Mutterlande zu weit entfernt gelegen und schwer zu verteidigen seien. Zunächst sei bei dem Aufgeben jeder Kolonie der Verlust des in ihr angelegten Kapitals zu befürchten. Weiter aber würde im deutschen Volke, namentlich aber bei den kolonialen Unternehmungen das Vertrauen zu der kolonialen Leitung in verhängnisvoller Weise gestört werden, wenn uns unser Kolonialbesitz nicht ungeschmälert erhalten bliebe, ja vielleicht gar Teile desselben als Tauschobjekte Verwendung fänden. Der Verein wende sich gegen das Aufgeben der deutschen Südseebesitzungen aus historischen, wirtschaftlichen und politischen Gründen, die in der Eingabe dargelegt werden. Bei den letzteren wird namentlich darauf hingewiesen, daß die dereinstige Lösung der Südseefrage nicht abgetrennt werden könne von der endgültigen Entscheidung über die ostasiatische Frage. Die Ost- und Südostküste von Asien nebst den davorliegenden Inseln bildeten mit die reichsten überseeischen Länder und Kolonialgebiete der Erde, und es sei unmöglich, daß sich Deutschland ohne zwingende Not freiwillig von dort zurückziehe. Damit solle natürlich nicht gesagt sein, daß es sich mit der Waffe in der Hand unter die dereinst kämpfenden Parteien stehen solle.

Was nun die weite Entfernung der deutschen Südseegebiete vom Mutterlande betrifft, heißt es in der Eingabe weiter, so scheint uns diese nicht ohne Wert für die Zukunft zu sein, denn sie gewährt uns erst die Möglichkeit, mit vollem Nachdruck einzutreten für unser Recht auf Freiheit der Meere in dem größten Ozeane der Erde, dessen Anliegerstaaten wirtschaftlich von hoher Bedeutung sind und es in Zukunft durch den Panamakanal in noch höherem Maße werden. Wir müssen unsere Rechte in der Südsee mit allem Nachdruck aufrecht erhalten, wollen wir uns nicht der Möglichkeit begeben, künftig in weltpolitischen Dingen mitzusprechen. Die Schwierigkeit der Verteidigung endlich wird in Zukunft kaum je wieder so groß sein, wie in dem jetzigen Weltkriege, denn es ist nicht anzunehmen, daß eine gleiche Mächtegruppierung so wieder in einem Zukunftskriege gegen uns auftritt. Aber es ist auch zu erwähnen, daß in den deutschen Südseegebieten bisher gar keine Verteidigungsmaßregeln getroffen waren. Dies wird natürlich in Zukunft geschehen müssen. Ein wunderbares natürliches Zentrum besitzen wir ja in dieser Beziehung im Sepik und dazu im U-Boote eine wundervolle Waffe.

Freiheit der Waffen — Freiheit der Meere.

Zu diesem großen Thema ist soeben bei Mittler und Sohn aus der Feder des Geh. Regierungsrats Dr. W. von Simons ein neuer Beitrag erschienen, der sich mit der Notwendigkeit beschäftigt, auch nach Abschluß des Krieges Deutschland möglichst wirksam gegen die Gefahr der englischen Meeres-Suprematie zu schützen. Wir versuchen in folgendem den Gedankengang des Verfassers und seine praktischen militärisch-politischen Forderungen kurz zu umschreiben.

Der Krieg, so führt Simons aus, hat die Lebensgefährlichkeit der englischen Meeres-Suprematie in das hellste Licht gestellt. Diese hat sich als Mittelpunkt der gegen Deutschland ins Feld geführten Koalition erwiesen und als das eigentliche Zentrum des Einkreisungs- und Vernichtungskrieges. Bleibt die englische Suprematie auch nach dem Kriege in der alten Weise bestehen, so liegt vor der weiteren Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Volkes eine schwere Barriere. Existenz und Dasein bleiben ungesichert und in beständiger Gefahr. Deutschland hat im Krieg den uneingeschränkten U-Boot-Krieg als Gegenwaffe entwickelt und zur Anwendung gebracht mit der Wirkung, daß England dadurch seine eigene Freiheit auf dem Meere ebenso bedroht sieht, wie es seinerseits die deutsche Freiheit suspendiert hat. Sieg und Niederlage des Krieges hängen in erster Linie davon ab, wie dieser Kampf um Suprematie und Freiheit zum Austrag gebracht wird. Nur durch die Niederlage wird England dahin gebracht werden können, den Verzicht auf die allein ausschlaggebende Suprematie in den Kauf zu nehmen. Wenn sich aber herausstellt, daß es diese Gefahr nicht durch einen Sieg über Deutschland abwenden kann, so wird es das auf dem Wege rechtzeitiger und geschickter Verhandlungen mit Hilfe Amerikas zu erreichen suchen. Die Chance des Gelingens darf nicht als gering veranschlagt werden. Denn die deutsche Regierung hat oft genug bekräftigt, daß sie sich zur Seesperre mittels des uneingeschränkten U-Bootkrieges lediglich unter dem Zwang der Notwehr und nur als Repressalie gegen den ungesetzlichen Aushungerungskrieg entschlossen hat. Es ist deshalb die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß der Friedensvertrag eine neue Auflage der Londoner Deklaration bringen wird, wodurch der künftigen Anwendung der Sperre der britischen Küsten mittels der U-Boote oder ähnlicher Waffen der Boden entzogen werden würde, was darauf hinauslefe, die Kriegführung wieder in der alten Weise auf den Krieg zwischen Heeren und Flotten gesetzlich zu beschränken. Ganz abgesehen davon, daß nach den gemachten Erfahrungen Seerechtsordnungen oder andere internationale Vereinbarungen Deutschland in der Stunde der Gefahr keine Sicherheit bieten, würde die englische Suprematie aufs neue in der ganzen Welt ihr Herrscheramt ausüben und fortfahren, eine Quelle der größten Gefahren für Deutschlands Sicherheit und Entwicklung darzustellen. Deutschland bedarf aber eines stets bereiten und anwendbaren Machtmittels als Gegengewicht gegen die englische Seemacht. Nach Lage der Verhältnisse kann dasselbe nur in der wirksamen Verhängung der Seesperre über die britischen Küsten bestehen mittels der jeweilig zur Verfügung stehenden und dafür geeigneten Waffen. Dieses Machtmittel muß Deutschland stets in der Lage sein in die Wagschale zu werfen, sobald England sich aufs neue wichtigen deutschen Lebens- und Entwicklungsfragen entgegenstellt oder seine Existenz nochmals in schwerer Weise bedroht. In ganz Deutschland ist man allerdings darüber einig, daß die sogenannte Freiheit der Meere sichergestellt werden muß, und die deutsche Regierung hat sie auch ihrerseits und ausdrücklich als ihr Kriegsziel bezeichnet, ohne sie allerdings näher zu definieren. Aber wenn darunter lediglich neue Verträge und Seerechtsabkommen verstanden werden sollten oder Beschlüsse eines Bundes zur Aufrechterhaltung des Friedens oder internationale Abmachungen über den Charakter von Bannwaren und die Methoden ihrer Untersuchung oder über die Zulässigkeit der für den Handelskrieg erlaubten Waffen, so würde dadurch nur das Siegel unter die endgültige Unfreiheit der Meere für Deutschland gesetzt werden. Die für Deutschland allein brauchbare Freiheit der Meere ist von besonderer Art: sie besteht in einem Machtinstrument, das die englische Suprematie und Seegewalt im Zaum zu halten vermag. Nur auf die uneingeengte Freiheit der Waffen kann die deutsche Freiheit der Meere gegenüber der englischen Suprematie gestützt werden. Beim Friedensschluß kommt es darauf an, die Freiheit der Waffen auf das sorgfältigste zu schützen und aufrechtzuerhalten.

Der Anarchie entgegen.

m. **Köln**, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus Odessa wird der „Times" unterm 15. gemeldet: Die Lage hat sich wieder verschlimmert. Manche, die noch kürzlich der Zukunft vertrauensvoll entgegensahen, müssen auf ihre günstigen Erwartungen verzichten und nur unverbesserliche Optimisten können die Augen vor den verhängnisvollen Anzeichen von Auflösung und Anarchie verschließen. Die republikanischen Kleinstaaten Cherson und Czarizin sind wieder verschwunden. Dafür treffen Meldungen von Unbotmäßigkeiten aus einer Anzahl Ortschaften und Unruhen in Bessarabien ein. Nicht nur die Häuser der Grundbesitzer, auch ganze Dörfer werden geplündert. Räuberbanden, die zum Teil aus Fahnenflüchtigen, zum Teil aus Bauern bestehen, durchziehen das Land. Die Wühler, die die Bauern auffordern, sich den Grundbesitz ohne Verzug und Form anzueignen, haben eine Hungersnot hervorgerufen, unter der sie selbst leiden.

Der Berichterstatter schließt mit dem üblichen „Lichtpunkt" der Lage im Heer. Nach den Angaben der militärischen Behörden in Odessa sei dieses jederzeit zur Offensive bereit. Die Truppen seien über die Fahnenflüchtigen entrüstet, von denen 2000 kürzlich bei einem nächtlichen Ueberfall ergriffen worden seien. Die russische Offensive werde an erster Stelle von Freiwilligen-Regimentern unternommen, deren Beispiel Einfluß auf den Rest des Heeres haben dürfte.

⊡ **Berlin**, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die nach Perejaslawl einberufene Semstwoversammlung erklärte die Stadt Perejaslawl (im Gouvernement Poltawa südöstlich von Kiew) für unabhängige Republik und ernannte Chysterlow zum Diktator. Dieser setzte ein Kriegsgericht ein und erließ diktatorische Verfügungen, um jeden Versuch des Widerstandes mit bewaffneter Gewalt niederzuschlagen. Die Ereignisse in Perejaslawl sind bezeichnend für den fortschreitenden Auflösungsprozeß des russischen Reiches und die Sehnsucht aller Kreise nach starker diktatorischer Gewalt. Die Loslösungsbewegung der gesamten Ukraine ist in stetigem Anwachsen begriffen. Die ukrainischen Soldaten weigern sich jetzt einstimmig, nicht eher an die Front zu gehen, als bis ukrainische Regimenter von Kerenski gebildet worden sind.

Eisenbahner-Ausstand in Petersburg.

Petersburg, 21. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die Eisenbahner des ersten Abschnitts der Nikolausbahn, die Petersburg und Moskau verbindet, traten in den Ausstand ohne die Ergebnisse der Arbeiten des Schlichtungsausschusses abzuwarten. Die vorläufige Regierung veröffentlichte aus diesem Grunde einen Aufruf an die Bevölkerung der Hauptstadt, in dem sie diese auffordert, im Hinblick auf die Möglichkeit der Ausdehnung des Streiks ruhig zu bleiben und der die Hoffnung ausdrückt, daß die Streikbewegung durch den Widerstand der übrigen Eisenbahner, den den Streik mißbilligen, zum Stillstand kommen wird.

Noch keine Erledigung des Kronstadter Falles.

⊡ **Berlin**, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Ueber die wahre Lage in Kron-

MARCHIVUM

stadt berichtet der Stockholmer Korrespondent der „Vossischen Zeitung": Die Petersburg benachbarte Festungsrepublik hat noch immer keinen Bündnisvertrag mit der russischen Regierung geschlossen, geschweige sich ihr unterworfen. In den letzten Tagen sind auch die letzten in Kronstadt weilenden Regierungsbeamten abberufen worden. Der Chef der baltischen Flotte und jetzige Chef des Marinegeneralstabs, Admiral Maghinow, welcher vorigen Samstag eine Inspektionsreise nach Kronstadt antreten sollte, hat gleichfalls im letzten Augenblick seine Reise aufgegeben. Alles das spricht nicht gerade für eine Erledigung des Kronstadter Falles.

Der Kongreß der Kosakengruppen.

Petersburg, 21. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Heute wurde der allgemeine Kongreß der Kosakengruppen des europäischen und asiatischen Rußland in Gegenwart von mehr als 400 Abgeordneten eröffnet. Die erste Rede hielt der frühere Minister Gutschkow.

Die Reservisten rücken wieder ein.

Petersburg, 21. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Kriegsminister Kerenski befahl, daß alle eingezogenen Reservisten, die vorläufig zu Landarbeiten beurlaubt waren, wieder einrücken.

Ein russischer Vorschlag über eine Revidierung der Kriegsziele.

⊡ **Berlin**, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: „Daily Telegraph" berichtet aus Stockholm: der französische Minister Thomas bringt einen russischen Vorschlag über eine Revidierung der Kriegsziele der Verbündeten mit.

Ein Schreiben der deutschen Delegierten an den Arbeiter- und Soldatenrat.

⊡ **Berlin**, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Stockholmer Delegation der deutschen Sozialdemokratie beschloß bereits am 7. Juni, ein Schreiben an das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg abzusenden, in dem es heißt:

Die Delegation der sozialistischen Partei und der Gewerkschaften Deutschlands hat sich mit dem Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates beschäftigt, welcher die sozialistischen Parteien aller Länder auffordert, an einer internationalen Konferenz in der Zeit vom 28. Juni bis 8. Juli in Stockholm teilzunehmen. Wir erklären uns gerne zur Teilnahme bereit. Die Sozialdemokratie Deutschlands hat während des Krieges ihre Politik unabhängig und selbständig bestimmt. Aus den beigeschlossenen Dokumenten ergibt sich, wie die deutsche Sozialdemokratie unausgesetzt und mit ganzer Kraft eingetreten ist für eine Verständigung des Proletariats aller Länder zur gemeinsamen Herbeiführung des Friedens. Alle imperialistischen Eroberungsabsichten sind von uns stets entschieden bekämpft worden. Diese Stellungnahme ermöglichte es uns, die russische Revolution leidenschaftlich zu begrüßen und uns durch den Beschluß unseres Parteiausschusses rückhaltslos auf den Boden der Forderungen des Arbeiter- und Soldatenrates zu stellen. Das von diesem proklamierte Ziel, Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen, ist auch unser Ziel. Das klassenbewußte Proletariat Deutschlands wünscht nach dem Sieg der russischen Revolution auf das lebhafteste eine dauernde Befestigung der russischen Demokratie. Seine eigenen Interessen, seine Kämpfe für die Freiheit und die Entwicklung Deutschlands machen ein freies demokratisches Rußland als Nachbar dringend erwünscht. Unsere Bestrebungen sind auf rasche und gänzliche Beendigung des furchtbaren Völkergemetzels gerichtet. Ebenso wie der Arbeiter- und Soldatenrat haben auch wir bei unserer Friedensarbeit nur den allgemeinen europäischen Frieden im Auge.

Die Ausschreitung in Genf.

Die Schweizer Behörden sprechen ihr Bedauern aus.

Berlin, 21. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Nach einem hier eingetroffenen amtlichen Bericht über die Ausschreitungen in Genf demonstrierte dort ein auf mehrere tausend Personen geschätzte Menge zunächst vor dem Hotel Beauriwage mit deutschfeindlichen Rufen. Sie zog alsdann vor das Kaiserliche Generalkonsulat, wo sie drei Viertelstunden lärmte und mehrere Fensterscheiben des Generalkonsulates durch Steinwürfe zertrümmerte. Das Wappenschild wurde herabgerissen, aber von Polizisten dem Täter wieder abgenommen. Letzterer wurde verhaftet. Der Kaiserliche Vertreter in Bern brachte auf die ihm aus Genf gemachte Meldung über die Ausschreitungen den Vorfall sofort bei dem politischen Departement zur Sprache. Ein amtlicher Bericht lag damals dort noch nicht vor. In der Annahme, daß der Vorfall sich der Meldung entsprechend zugetragen habe, sprach das politische Departement sein Bedauern aus. Weitere Schritte sind vorbehalten.

Genf, 21. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Nach Schluß der gestrigen Staatsratssitzung begab sich Regierungspräsident Brochaix und der Staatskanzler auf das deutsche Generalkonsulat, um ihr Bedauern über die Vorkommnisse auszusprechen. Der Konsul erklärte sich befriedigt. Das deutsche Konsulatswappen wurde wieder an Ort und Stelle gebracht. Eine staatsrätliche Abordnung begab sich sodann nach dem österreichisch-ungarischen und dem türkischen Konsulat, um dort ebenfalls ihr Bedauern über die Zwischenfälle auszusprechen.

Genf, 21. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der schweizerischen Depeschenagentur. Das deutsche, österreichisch-ungarische und das türkische Konsulat sind Tag und Nacht von der Polizei bewacht worden. Am Mittwoch haben keine Kundgebungen stattgefunden.

Untersuchung über die Zwischenfälle in Lugano.

Lugano, 21. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der schweizerischen Depeschenagentur. In Fortsetzung der Untersuchung über die gestrigen Zwischenfälle wurden 20 Personen vernommen. Das schweizerische Departement verlangte von dem Polizeibüro in Lugano telegraphisch einen Bericht, der ihm heute Morgen telegraphiert wurde.

König Konstantin und Gefolge gaben die Absicht kund, morgen nach Thun weiter zu reisen.

⊡ **Berlin**, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Die Königsfamilie ist ohne Zwischenfall mit Sonderzug gestern Abend abgereist.

*

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 22. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die schweizer. Blätter berichten, wurden in Genf und Lausanne gestern neue Protestversammlungen wegen der Affäre Hoffmann abgehalten, die von den Jungradikalen und Sozialisten veranstaltet wurden. Ebenso fanden in Lugano und Bellinzona Protestversammlungen statt, die im allgemeinen ruhig verliefen und damit endeten, daß scharfe Protestnoten an den Bundesrat abgesandt wurden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 22. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die Züricher Blätter berichten, erließen die Staatsbehörden von Genf und vom Kanton Tessin Aufrufe an die Bevölkerung, in welchen sie die Demonstrationen verurteilen und zu Ruhe und Besonnenheit mahnen. Einzelne neue Versuche, an verschiedenen Orten der Kantone Tessin und Genf zu demonstrieren, wurden rasch unterdrückt. Die Konsulate der Mittelmächte und dasjenige der Türkei in Genf werden weiter polizeilich bewacht. Starke Schutzmannsketten umgeben die Gebäude, in deren Nähe noch immer Ansammlungen stattfinden, die aber von der Polizei gewaltsam zerstreut werden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 22. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus London: „Daily Expreß" berichtet aus Petersburg, die russische Regierung sehe davon ab, die Abberufung des schweizerischen Gesandten zu verlangen, da er nur das Telegramm des Bundesrats Hoffmann weitergeleitet habe.

Der Umschwung in Griechenland.

Königtum oder Republik?

Berlin, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: „Daily Mail" meldet aus Athen: König Alexander entschloß sich, im Sommer bei seinem Oheim, dem Prinzen Nikolaus, und auf seinem Landhäuschen Kephissia bei Athen zu wohnen. Man folgert daraus, daß die gegenwärtige Lage der Dinge nur vorübergehend sei und daß der neue König keine Lust hat, sich mit der völligen Königswürde zu bekleiden, bevor seine Position gesichert sei. Er wird offenbar nur, wenn durch Beschluß der National-Versammlung die Kammer zusammenberufen wird, endgültig den Thron innehaben können. In dem am 19. Juni abgehaltenen Kabinettsrat entschloß sich die Regierung, einen Ausschuß zu bilden, welcher aus zwei Vertretern in Athen und zwei Vertretern der vorläufigen Regierung in Saloniki besteht, um einen Bericht zu erstatten über die besten Mittel zur Reorganisation und Neuordnung im vereinigten Griechenland. Bei Meinungsverschiedenheiten wird ein vom Oberkommissar der Alliierten ernannter Vertreter eine entscheidende Stimme haben.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 21. Juni, abends. (WTB. Amtlich.) Im Westen vormittags südwestlich von Leus, bei Vauxaillon und südöstlich von Nancy lebhafte Gefechtstätigkeit.
Sonst nichts Neues.

Englischer Heeresbericht vom 20. Juni abends:

Nach dem Scheitern dreier feindlicher Gegenangriffe nördlich des Souchezbaches, das im Nachmittagsbericht gemeldet wurde, unternahm der Feind in vorgerückter Nachtstunde einen 4. Angriff, der gleichfalls abgeschlagen wurde. Da Wetter war gestern für das Flugwesen weniger günstig, aber die Flugunternehmungen wurden mit gutem Ergebnis fortgesetzt. Ein deutsches Flugzeug wurde im Kampf abgeschossen, ein anderes von Abwehrgeschützen getroffen. Zwei unserer werden vermißt.

Englischer Menschenhandel mit den Portugiesen.

Berlin, 21. Juni. (WTB. Nichtamtl.) In der letzten Zeit wurden an der Westfront verschiedene Portugiesen gefangen genommen. Das Schicksal dieser weißen Vasallen Englands ist fast noch tragischer als das der farbigen Hilfsvölker. Was mit diesen Portugiesen, die angeblich für die Rechte, die Freiheit und Menschlichkeit kämpfen, geschehen ist, ist glatter Menschenhandel. Die bisher gemachten Gefangenen sind Landarbeiter aus dem Norden Portugals. Sie sind zu einem großen Teil Analphabeten und machen einen stumpfen, unglücklichen Eindruck. Sie erzählen, daß sie verladen wurden wie Tiere. Eine große Anzahl der portugiesischen aktiven Offiziere meuterte beim Abtransport. Sie wurden gefangen gesetzt und der Bestand an Offizieren durch Beförderung von Unteroffizieren wieder ergänzt. Unter ihnen allen ist nicht einer, der sich nicht klar darüber wäre, daß sie verkauft sind und für die Sache Englands fechten müssen. Die Gefangenen erzählen, daß man die Lissaboner Truppen bisher in Portugal gelassen habe, da man fürchtet, daß sie sich gegen den Abtransport energischer auflehnen würden.

*

Berlin, 21. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der englische Funkspruchdienst vom 21. Juni, 12 Uhr vormittags, meldet: „Vier Feldgeschütze wurden bei Messines erbeutet." Messines wurde von den Deutschen am 7. Juni geräumt. Seit diesem Tage haben bei Messines keine Artilleriekämpfe stattgefunden. Von „Erbeuten" kann wohl kaum die Rede sein, höchstens von dem Auffinden 4 verschütteter Kanonen. Nichts verdeutlicht besser die ungeheure Zerstörung, die die Sprengungen sowie das Artillerie- und Minenfeuer im Wytschaete-Bogen angerichtet haben, als diese englische Meldung. Wie mag es in dem gewonnenen Gelände aussehen, und wie groß müssen die Schwierigkeiten beim Munitionsnachschub und Verpflegung sein, wenn die Engländer erst 14 Tage nach der Besetzung des Geländes Beutestücke von der Größe von Geschützen auffinden.

Ein deutsches U-Boot beschießt Benghasi.

Berlin, 21. Juni. (WTB. Amtlich.) Am 30. Mai wurde von einem unserer Unterseeboote die italienische Festung Benghasi an der nordafrikanischen Küste mit 40 Granaten beschossen. In erster Linie wurden Hafenanlagen und die funkentelegraphische Station mit sichtbarem Erfolg unter Feuer genommen. Noch längere Zeit nach der Beschießung wurde ein starker Brand in der Stadt beobachtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Boote an der tunesischen Küste.

Bern, 21. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Pariser Blätter melden, ein deutsches Unterseeboot mit Bombeneinrichtung habe an der tunesischen Küste mehrere Küstenfahrzeuge durch Bomben versenkt. Am 18. Juni sei es in der Nähe des Hafens von Mehadia von Wasserflugzeugen entdeckt und beschossen worden, sei aber nach kurzem Feueraustausch entkommen.

Die Abwehrmaßnahmen versagen.

Bern, 21. Juni (WTB. Nichtamtlich.) Zu den Admiralitätslisten der britischen Schiffsversenkungen in der am 10. Juni endenden Woche bemerkt „Manchester Guardian": Der einen Monat lang aufrecht erhaltene, die Tauchbootverheerung eindämmende Widerstand weist eine enttäuschende Neigung zum Rückgang auf. Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph": Der um Pfingsten herrschende Optimismus hat die Gefahr keineswegs gebannt.

Lugano, 21. Juni. (Priv.-Tel.) Die Wirkungen des U-Bootkrieges werden für die französische Munitionsindustrie sehr fühlbar. Die Arbeitseinstellungen in Paris und in der Provinz haben ernsten Charakter gehabt. Infolge des Streikes, des Mangels an Rohstoffen und den Wirkungen des U-Bootkrieges ist eine neue große Munitionsfabrik, die Peugeot schon im Frühjahr eröffnen wollte, noch nicht fertig. Ein großer Teil der für sie in Amerika bestellten Maschinen ist unterwegs versenkt worden.

Die Rede Sonninos.

Rom, 21. Juni. (WTB.) Kammer. Meldung der Agencia Stefani. Nach dem Ministerpräsidenten ergriff Sonnino das Wort und erklärte: Seit meiner letzten Rede beherrschten zwei große geschichtliche Ereignisse die Internationale: der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg und die fortschreitende Entwicklung der russischen Revolution. Die Gerechtigkeit der italienischen Sache konnte keine unwiderleglichere Rechtfertigung erhalten, wie den Beitritt des Volkes, das alles tat, um den Krieg zu vermeiden. Die Italiener hören mit Genugtuung von dem guten Empfang, der der italienischen Abordnung in Amerika zuteil wurde. Sie sehen in dieser Begrüßung den Beweis, daß Amerika den Wert des Beitrages Italiens zum Weltkriege anerkennt. Die Waffenbrüderschaft schafft ein neues unvergängliches Band zwischen den beiden Völkern. Es ist der sehr lebhafte Wunsch der Italiener, eng mit der großen amerikanischen Republik zusammenzuarbeiten. Der Minister erinnerte sodann daran, daß Cuba und Panama dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgten, und führt andere amerikanische Länder an, die die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrachen. Die italienische Regierung erkannte ebenso wie die anderen Verbündeten die vorläufige Regierung an. Man muß hoffen, daß das russische Volk in den demokratischen Grundsätzen die Mittel finden wird, um Schwierigkeiten, die seiner politischen Umgestaltung anhaftne, zu überwinden, und daß der Volksinstinkt die Schlingen des Feindes erkennen und unschädlich machen wird. Der beste Schutz der Unabhängigkeit und der inneren Freiheiten Rußlands beruht auf seiner vollständigen Uebereinstimmung mit den Verbündeten hinsichtlich der Fortsetzung des Krieges. — Italien nimmt aufrichtigen Anteil an den Unglücksschlägen, welche Rumänien, seine Schwesternation, betroffen haben. Aber schon schickt sich dieses Land an, Rache zu nehmen. — Italien ebenso wie seine Verbündeten fordert die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros. Wie jene, verlangen wir die Einigung eines unabhängigen Polens.

Zu der albanischen Frage übergehend, erklärte Sonnino, daß sie eng verbunden sei mit derjenigen des Besitzes von Valona und mit der Frage der Adria, die eine Lebensfrage Italiens sei. Italien — fuhr er fort — verkündete die Unabhängigkeit Albaniens. Es hat dabei keine anderen Ziele, als dieses Land gegen jede etwaige Einmischung einer dritten Macht zu verteidigen. Albanien wird sich des vollen Rechtes erfreuen, im Innern über sich selbst zu verfügen. Italien wird die berechtigten Interessen Albaniens in den internationalen Versammlungen aufrecht erhalten. Was die Grenzen Albaniens anbetrifft, so werden sie durch den Friedenskongreß bestimmt werden.

Sonnino fuhr fort: Die Kriegsnotwendigkeiten veranlaßten die drei Schutzmächte Griechenlands dazu, Zwangsmaßnahmen gegen dieses Land zu ergreifen. Da Italien keine der Schutzmächte ist, nahm es keinen unmittelbaren Anteil an diesen Ereignissen; aber die italienische Regierung hält sich peinlich in voller Uebereinstimmung mit den Verbündeten. Man muß hoffen, daß die neue Lage für das griechische Volk vorteilhaft sein wird. — In Palästina nehmen die Italiener jetzt an dem militärischen Vorgehen Englands teil. Die Verbündeten bemühen sich, ihre Einigkeit in ihrem politischen und militärischen Handeln aufrecht zu erhalten. Man versuchte unlängst, die grundlegenden Begriffe eines zukünftigen Friedens in eine kurze Formel zusammenzufassen; aber die allgemeine Lage ist so verwickelt, daß keine Formel dieser Art allen Forderungen genügen kann. Die russische Formel: „Weder Annexionen noch Kriegsentschädigungen", rein negativ wie sie ist, könnte leicht eine zweideutige Rechtfertigung der geschehenen Gewalttaten hervorrufen, wenn man sie von der Grundvorstellung der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und den Sicherheiten trennt, welche für die Aufrechterhaltung des Friedens und der internationalen Gerechtigkeit unerläßlich sind. Wir wollen keine Eroberungen und wir haben keine imperialistischen Ziele. Aber wenn der Friede dauerhaft sein soll, so ist es notwendig, daß wir an unseren nationalen Grenzen in Sicherheit sind. Die Einigkeit und Unabhängigkeit unserer Nation gemäß dem freien Volkswillen — das ist unser Programm.

Die Verlängerung des Krieges macht die allgemeinen Lebensbedingungen immer schwieriger. Wir fordern das italienische Volk auf, in seinen Anstrengungen zu verharren. Jede vorübergehende Schwäche könnte die unzähligen, bis jetzt gebrachten Opfer nutzlos machen und sogar die Zukunft des Vaterlandes in Gefahr bringen.

Der bulgarische Ministerpräsident zur Lage.

Wien, 21. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der K. K. Korrespondenz: Der bulgarische Ministerpräsident äußerte sich dem Chefredakteur des „Fremdenblattes" gegenüber u. a.:

Dem Kriegsausgang sehe ich mit vollster Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Heer noch eine größere Offensive unternimmt.

Die Ereignisse in Griechenland können die Lage am Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarrail keine nennenswerten Erfolge erzielen. Bulgarien wird die mit Einwilligung des Königs Konstantin besetzten griechischen Gebiete festhalten, ob nun Venizelos Ministerpräsident oder Präsident einer griechischen Republik werden sollte.

Die Ernte Bulgariens ist vorzüglich, in Rumänien ist sie ganz vortrefflich, sodaß ein einmaliger Ausfall bei den Mittelmächten weitaus gutgemacht werden könnte. Bulgarien ist jedenfalls entschlossen, alles, was es entbehren kann, den Verbündeten zur Verfügung zu stellen.

Die Lage in Spanien.

⊡ **Berlin**, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: „Daily Telegraph" meldet aus Rom: Nach einem Bericht des „Messagero" aus Spanien ist die dortige Lage beruhigend. Auch „Daily Mail" erfährt, daß die bedenklichen Berichte der letzten Tage sich nicht bestätigen.

Die rechtliche Grundlage des Frühdrusches.

Von Dr. Aengenheister.

Irgend jemand soll vor Monaten irgendwo verkündet haben: „In diesem Herbst wird zwangsweise gedroschen und zwangsweise alles den Bauern weggenommen." Immer wieder stieß man auf dieses Gerede. Die Bauern wurden stutzig und brachten deshalb dem Frühdrusch ein gewisses Mißtrauen entgegen. Erst allmählich, nachdem die Aufklärung allgemeiner geworden ist, sieht man der neuen Organisation mit Ruhe entgegen, ja man begrüßt sie sogar, da sie dem Landwirte gewisse Vorteile bringt, die in der Prämiengewährung, in der Barzahlung, in der Hilfe beim Dreschen liegen.

Daß der Gesetzgeber nicht beabsichtigt hat, zu tief in die landwirtschaftlichen Verhältnisse einzugreifen, sondern lediglich die Brotversorgung des deutschen Volkes in der Uebergangszeit vom alten ins neue Wirtschaftsjahr sicherstellen wollte, geht am deutlichsten daraus hervor, daß für den Frühdrusch keine neue rechtliche Grundlage geschaffen wurde. Er vollzieht sich auf Grund früherer Verordnungen, denn bis heute liegt noch keine Verordnung über die Ernte des Jahres 1917 vor, obwohl der Frühdruschplan bereits fertiggestellt ist. Mithin fußt er auf den alten Bestimmungen, und daraus ersieht man am deutlichsten, daß schärfere Maßnahmen als früher nicht beabsichtigt sind.

Schon in früheren Jahren war das im Reiche angebaute Brotgetreide mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt; der Besitzer konnte von der zuständigen Behörde gezwungen werden, auszudreschen und das ausgedroschene Getreide abzuliefern. In diesen Bestimmungen der §§ 1, 2, 3, 4 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte des Jahres 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 781) liegt die Grundlage für den Frühdrusch. Die Verordnung ist also alt und hat zu Härten in der Landwirtschaft nicht geführt. Sie wird auch jetzt zu besonderen Klagen keinen Anlaß geben, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse eintreten. Diese Verhältnisse würden dann vorliegen, wenn die Bevölkerung tatsächlich ohne Brot wäre, und diesen Fall hat die einzige auf den Frühdrusch bezügliche Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. Juni 1917 im Auge, in der es im § 6 (die übrigen §§ beziehen sich nur auf die Dreschmaschinenbesitzer) heißt:

„In Fällen dringenden Bedürfnisses kann die zuständige Behörde verlangen, daß Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe Getreide auch aus den Vorräten abliefern, die zur Ernährung der Selbstversorger, zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs und zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke bestimmt sind. Soweit das dem Unternehmer verbleibende Getreide für die wirtschaftlichen Zwecke nicht ausreicht, sind die abgelieferten Mengen auf Antrag so bald wie möglich von der Reichsgetreidestelle zurückzuliefern."

Hier besteht also tatsächlich die Möglichkeit, daß in der Uebergangszeit die Selbstversorgung aufgehoben bezw. unterbrochen werden kann, aber sie ist nur vorgesehen für Fälle dringenden Bedürfnisses. Es besteht keineswegs die Absicht seitens der Reichsleitung, die Selbstversorgung aufzuheben. Auch die badische Regierung betont, daß von der Vorschrift des § 6 zunächst kein Gebrauch zu machen ist und daß sie nur dann angewandt werden darf, wenn das Ministerium dies ausdrücklich vorschreibt, was aber nur im äußersten Notfalle geschehen wird.

Wenn somit dasjenige Brotgetreide, das die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe für sich und ihre Familie und als Saatgut gebrauchen, von der Ablieferungspflicht und dem Frühdruschzwang ausgeschlossen wird, dann überwiegen die Vorteile des Frühdrusches bei weitem die Nachteile, und sicherlich werden die Landwirte bei der Durchführung der Frühdruschorganisation freudig mitarbeiten, da sie im allgemeinen Interesse ist.

*

Christiania, 21. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der französische Munitionsminister Thomas traf aus Stockholm hier ein und reist morgen über Bergen weiter.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Infanterist Robert Stöhr, Inf.-Regt. 112, z. Zt. verwundet in einem Res.-Lazarett, Sohn des Herrn Josef Stöhr, Waldhofstr. 12a, bis zum Eintritt ins Heer Maschinenmeister in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Reservist Johannes Gaab, 1. Vorarbeiter der Südd. Asphaltmarke M. Burnus, Dammstr. 7 wohnhaft, unter Beförderung zum Gefreiten.

Landwehrm. Georg Pah, Sohn des Glasers Jakob Pah, Bürgermeister-Fuchsstr. 18.

*

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Mannheimer Augenarzt Dr. Klostermann, z. Z. Stabs- und Bataillonsarzt im Gardejäger-Bataillon, ausgezeichnet.

Sonstige Auszeichnungen.

Fritschi, Major und Kommandeur des Ers.-Batls. eines Res.-Inf.-Regts., wurde mit dem Ritterkreuz mit Krone und Schwertern des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet.

Meyer, Feldwebelit. und Adjutant des gleichen Regiments, erhielt das Verdienstkreuz des Hausordens von Hohenzollern am Kriegsband.

---

* **Verliehen** wurde dem charakterisierten Telegraphensekretär Johann Walter in Konstanz der Titel Postsekretär.

* **Etatmäßig angestellt** wurden in Sekretärstellen die charakterisierten Postsekretäre Albert Bauer aus Eisental beim Postscheckamt in Karlsruhe, Max Grabinger aus Edingen beim Postamt 1 in Mannheim, Emil Schmutz aus Limbach und Anton Kraus aus Unterschwarzach beim Telegraphenamt in Mannheim.

* **Versetzt** wurden Justizaktuar Albert Stalter bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zur Direktion des Landesgefängnisses und der Weiberstrafanstalt Bruchsal und Eisenbahnsekretär Ludwig Schweyer in Mannheim nach Heidelberg.

* **Erste juristische Prüfung.** Das Justizministerium beabsichtigt, „Karlsr. Ztg." bei genügender Beteiligung im Herbst 1917 eine erste juristische Prüfung abzuhalten. Vorläufige Meldungen sind bis Ende Juli beim Justizministerium einzureichen. Zunächst denjenigen Rechtskandidaten, die infolge ihrer Einberufung zum Heeresdienst behindert sind, an der Prüfung teilzunehmen, sind Maßnahmen in Aussicht genommen, die den hieraus erwachsenden Nachteil tunlichst auszugleichen sollen.

* **Das Landesmissionsfest des Evang. Vereins für äußere Mission in Baden** (Basler Mission) soll Sonntag den 1. Juli in Sandhausen bei Heidelberg stattfinden. Festprediger ist Pfarrer Dieterle; Missionar Stolz wird über seine Kameruner Kriegserlebnisse und die Lage der Mission berichten. Die Oberkirchenbehörde wird durch Prälat D. Schmitthenner vertreten sein. spb.

* **Ueber „Zeitgemäße Einkochkunst"** versprach Frau Luise Kautz-Karlsruhe gestern abend im Rahmen der Veranstaltungen des Hausfrauenbundes zu sprechen, aber sie vergaß anscheinend den Krieg und seine Folgeerscheinungen auf dem hauswirtschaftlichen Ernährungsgebiete und verkannte vollständig das wieder überaus zahlreich erschienene Publikum. Was sie bot, war eine Zergliederung zum Teil wirklich sehr friedensgemäßer Sterilisierkunst unter wunderbarer Unterstreichung des Weck'schen Systems, nicht aber die wertvollen Ratschläge, wie unsere Hausfrauen ohne Apparate, ohne Doppelgläser und ohne die jetzt so teuren und unrentablen Gummiringe Obst sterilisieren können. Es wurde im letzten Vortrag des Herrn Kreisinspektors Blaser schon auf diese kriegsgemäßen Verfahren hingewiesen, wie das Verwenden von Watte, Kleisterverschluß usw. Es war herzlich wenig, was man in dieser Richtung hörte, jedenfalls bedeutend weniger als im letzten Vortrag, der doch einen viel größeren Rahmen, die gesamte Obstverwertung, umfaßte. Dem Hausfrauenbund erwächst die Aufgabe, nun das Versäumte nachzuholen und an einem besonderen Abend diese wirklich zeitgemäße Einkochkunst zu behandeln. Der Rat der Vortragenden, immer in Zeiten billiger Preise zu sterilisieren, damit man in Zeiten der Teuerung genügend zu bedeutend niedrigen Preisen genießen kann, wie es durch ihre Fürsorge nun in ihrem Haushalt der Fall war, war gutgemeint aber in der gegenwärtigen Zeit unangebracht, denn jetzt gibt es nichts billiges und es wäre dann eben nötig gewesen, daß man im Jahre 1913 den Krieg vorausgesehen und auch noch über das nötige Geld verfügt hätte, sich so fürsorglich wie Frau Kautz einzudecken. Es gäbe an den Ausführungen der Vortragenden noch sehr viel zu kritisieren, z. B. wäre es interessant einmal die vierköpfige Familie kennen zu lernen, die an einer Liter-Flasche eingemachten Rhabarber sich dreimal satt essen kann oder wir wollen es genug sein lassen, der größere Teil der Zuhörerinnen hat es nach dem Vortrag für sich besorgt. Die mancherlei Hinweise und Erklärungen, die Frau Kautz gab, seien dankbar anerkannt und empfehlend auf die von ihr zum Besten der Stiftung „Witwenrat" herausgegebenen hauswirtschaftlichen Schriften, die eine Fülle von Anregungen und Unterweisungen geben, hingewiesen. Dem Vortrag voraus gingen Begrüßungsworte der Freiin von Freystedt, die Grüße der Großherzogin Luise überbrachte. pp.

* **Ein Notschrei der Deutschen Privat-Beamten.** Durch Vorlage von Stichproben über die Ausgaben für den Lebensunterhalt in den Jahren 1913 und 1916 durch den Deutschen Privat-Beamten-Verein in Magdeburg ist festgestellt worden, daß trotz der Rationierung der wichtigsten Lebensmittel und trotz des stark eingeschränkten Konsums die Unterhaltungskosten für Privat-Beamten-Familien im Jahre 1916 mehr als 50 Prozent höher waren als im Jahre 1913. Dabei sind aber die bedeutenden Mehrausgaben für Heizung, Kleidung einschließlich Schuhwaren, Steuer usw. noch nicht berücksichtigt worden. Demgegenüber sind die Einnahmen der Privat-Beamten zum Teil nicht nur nicht höher geworden, sondern das Diensteinkommen ist sogar in vielen Fällen zu Beginn des Krieges herabgesetzt worden und auf der niedrigen Höhe bisher verblieben. Der größere Teil der Privat-Beamtenschaft hat zwar im Laufe dieser letzten 3 Jahre Zuwendungen entweder in Gestalt von Teuerungszulagen oder Gehaltserhöhungen erhalten, aber diese Gehaltsaufbesserungen stehen, von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, in gar keinem Verhältnis zu der herrschenden Teuerung, sodaß vielfach bittere Not in die Familien der Privat-Beamten ihren Einzug gehalten hat. In der gleichen Lage befinden sich auch leider diejenigen Privat-Beamten, welche von den Behörden auf Grund eines Privatdienstvertrages angestellt worden sind. Der Deutsche Privat-Beamten-Verein in Magdeburg hat sich deshalb veranlaßt gesehen, an die einzelnen Firmen, Unternehmungen, Behörden usw. in einem Rundschreiben mit der dringenden Bitte heranzutreten, eine neue Gehaltsregulierung der Privat-Beamten baldigst in Angriff zu nehmen und das Diensteinkommen mit den bestehenden Teuerungsverhältnissen einigermaßen in Einklang zu bringen. Hoffentlich wird diesem Notschrei in den maßgebenden Kreisen Gehör geschenkt und den Privat-Beamten die schweren Geldsorgen, unter denen die Mehrzahl zu leiden hat, abgenommen werden, damit sie leistungsfähiger und arbeitsfreudiger ihre schweren Aufgaben erfüllen können.

* **Für Verabfolgung von Mittagessen an die Spielkolonien des Vereins für Ferienkolonien** sind eingegangen: Von Ungenannt 200 Mark. Weitere Beiträge nimmt gerne entgegen die Geschäftsstelle des Vereins für Ferienkolonien (Volksschulrektorat, B 2, 9).

* **Dauerlauf.** Anläßlich einer kürzlich hier stattgefundenen sportlichen Veranstaltung wirkte, so schreibt man uns, der vielfach preisgekrönte Dauerläufer P. Schimpf mit. Er legte die Strecke (7½ Kilometer) in 25 Minuten zurück. Letzten Winter durchlief er 35 Kilometer in 3 Stunden 12 Minuten. Herr Schimpf, ein gebürtiger Heddesheimer, weilte seit etwa 17 Jahren in Mülhausen i. E. Dortselbst stand er lange Jahre dem Turnverein „Hoffnung" als Turnwart vor und suchte die Leibesübungen allenthalben zu fördern. Im Jahre 1899 legte er in Mannheim 17 Kilometer in einer Stunde zurück. Er besitzt 15 erste Preise und ist Sieger im Dauerlauf verschiedener Länder. Vorstehende Leistungen sind umso höher zu bewerten, wenn man berücksichtigt, daß Herr Schimpf im 51. Lebensjahre steht. Gewiß ein Ansporn für die Jugend.

* **Schwerer Sturz.** Gestern vormittag 10 Uhr stürzte beim Fensterputzen im Hause C 7, 12 das 23 Jahre alte ledige Dienstmädchen Käthchen Günther aus Friesenheim vom Fenster des 3. Stockes in den Hof. Sie zog sich außer einem Oberschenkelbruch schwere innere Verletzungen zu und kam in lebensgefährlich verletztem Zustande ins Allg. Krankenhaus.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
22. Juni Freitag	Abonnement B Kleine Preise	Die beiden Seehunde Anfang 7½ Uhr	Keine Vorstellung
23. Juni Samstag	Außer Abonn. Kleine Preise	Der Zigeunerbaron Regie: R. Marx Dirigent: Sinzheimer	Keine Vorstellung
24. Juni Sonntag	Abonnement A Hohe Preise	Gastsp. Hrl. Wildbrunn: Tristan und Isolde Anfang 5½ Uhr	Alt-Heidelberg Anfang 7½ Uhr

Mannheimer Künstlertheater „Apollo".

Erstaufführung der volkstümlichen Operette „Die wehrpflichtige Braut", Text von Gustav Quedenfeld und Philipp Weichand, Musik von Franz Werther.

Die Neuheit, die bei ihrer vorgestrigen Erstaufführung mit großem Beifall aufgenommen wurde, spielt in Oberbayern um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Hanny, das Pflegekind des Roßbauern und Bürgermeisters von Haldingen, ist als August Johann Breitner in das Kirchenbuch eingetragen worden und erhält infolgedessen eines Tages den Gestellungsbefehl. Daher der Titel. Nun würde zwar die stramme Hanny ganz gut einen Mann ersetzen. Aber da sie in ihrem Bräutigam, dem Musikanten Toni Hiesel, eine Stellvertretung besitzt, so ist ihr gleich aus der Verlegenheit geholfen. Toni wird Soldat in der herzoglichen Residenz, in der der zweite Akt spielt. Im dritten werden Hanny und Toni nach allerlei komischen Zwischenfällen, bei denen der Landesherr, Herzog Ernst Friedrich, die Komtesse Lilli von Steinhausen, das Gspusi des Herzogs, und der mit sieben Buben gesegnete Hausierer Muckibacher eine große Rolle spielen, ein glückliches Paar. Franz Werther hat zu der possenhaften Handlung, in der es zum Ergötzen der Galerie an bäuerlichen Derbheiten nicht mangelt, eine flotte, flüssige Musik geliefert, die namentlich mit einigen netten Duetten das gesprochene Wort gut zu ergänzen weiß.

Die Wiedergabe der Gesangsposse — das wäre eigentlich die richtigere Bezeichnung für die Neuheit — war unter Oskar Brönners Oberleitung die gewohnt lebendige und abgerundete. Zwei beliebte Mitglieder des Solopersonals waren besonders gut auf den richtigen Platz gestellt: Dolly Esquero als Hanny und Ernst Vogler als Herzog. Während Frl. Esquero vor allem Gelegenheit hatte, alle Register ihres unwiderstehlich wirkenden Humors zu ziehen, stellte Herr Vogler einen wirklich blendenden Herzog dar. Oskar Brönner gab den Muckibacher mit prächtiger Laune und Kurt Oberland-Klotz zeigte seine Vielseitigkeit als Toni. Rita Dewald wußte als Komtesse Lilli von Steinhausen den Seitensprung des Herzogs gut glaubhaft zu machen und Anna Brenken war ganz die stilentsprechende Herzogin-Mutter. Ludwig Buschauer hat als Kammerherr von Protz eine Glanzleistung seiner charakterisierender Kunst und Heinrich Dodl war als Gendarm Häuberl ein wirkliches Original. Kapellmeister Karl Langfritz, der mit der Sorgfalt dirigierte, die wir an ihm schätzen, bemühte sich auf das erfolgreichste, aus der an sich wenig anspruchsvollen Musik das mögliche herauszuholen.

Der starke Beifall, den namentlich die Galerie spendete, war nicht nur ein Lob für die gute Wiedergabe der Neuheit, sondern auch ein Beweis dafür, daß man derartige leichte Ware besonders liebt. Nach dem zweiten Akt gab es wieder viel Blumen. Auch der eine Textdichter, Herr Philipp Weichand, der sich als Hias-Darsteller bei den Mannheimern ein dauerndes Andenken gesichert hat, erhielt einen mächtigen Kranz mit Schleife.

Am Samstag, den 23. Juni, gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die vom 23. Juni und vorher giltigen Brotmarken und die Zusatzmarken.
Mehl: Für 200 Gramm die Mehlmarke Nr. 1.
Kartoffeln: Zum Einkauf für 1 Pfund der Lieferungsabschnitt A der Kartoffelmarke 33, der Zusatzmarke 27 und die Wechselmarken.
Fett: Für ein Achtel-Pfund die Fettmarke 31 in den Verkaufsstellen 501—750 und 831—900, die Fettmarke 33 in den Verkaufsstellen 1—411, auf Kundenliste.
Butter: Für je ein Achtel-Pfund die Buttermarke 64 in den Verkaufsstellen 600—714, die Buttermarke 65 in den Verkaufsstellen 1—200, auf Kundenliste.
Eier: Für ein Ei die Eiermarke 20 in den Verkaufsstellen 221—714, auf Kundenliste. Die Verkaufsstellen vom Konsum-Verein und Schreiber bringen die Eier erst am Freitag zum Verkauf.
Milch: Für Vollmilch die Tagesmilchmarken; für Magermilch und Buttermilch die Magermilchmarken 67—68 und 1—3.
Dosenmilch: Die Restbestände in 1ter. Flaschenmilch (1,20) markenfrei.
Hafer-Kakao: Zum Einkauf: ein Beutel (125 Gramm) gegen den Lieferungsabschnitt 1 der Kakaomarke. (Der Preis beträgt für den Beutel 95 Pfg.)
Teigwaren: Zum Einkauf für 150 Gramm der Lieferungsabschnitt der Kartoffelersatzmarke 11 bei den Geschäften, welche den Lieferungsabschnitt 10 seinerzeit für Teigwaren abstempelten.
Einmachzucker: Für 2 Pfund die Zuckermarke 47 in den Kolonialwarengeschäften 1—740, auf Kundenliste. Der Konsum-Verein wird wegen Transportschwierigkeiten teilweise den Zucker erst am Montag zum Verkauf bringen.
Kirschen: Für 1 Pfund die Marke 1 von sämtlichen Obstkarten.

Sterilisierte Milch markenfrei.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß sterilisierte Milch zur Zeit markenfrei verkauft wird.

Zur Einmachzucker-Ausgabe.

Vom Samstag ab kommen auf die Zuckermarke 47 zwei Pfund Zucker zum Einmachen zur Ausgabe. Der Verkauf erfolgt auf die Kolonialwaren-Kundenliste. Diejenigen Personen, die auf den Einmachzucker verzichten wollen, können ihre Marken in unserer Markenverteilungsstelle im Rosengarten zurückgeben, wofür dann ein Marmeladebezugsschein in doppelter Höhe verabfolgt wird.

Mit dem Brot sehr sparsam wirtschaften!

Heute Freitag dürfen noch bei keinem Bäcker die erst vom 23. Juni ab giltigen Brotmarken geltend gemacht werden. Jedermann gehe mit seinem Brot sparsam um.

Städt. Lebensmittelamt.

Städtische Bekleidungsstelle, Mannheim — F 3, 6.

Demnächst beginnen wir mit einer Haussammlung für die ganze Stadt. Möchte doch jede Hausfrau, wenn sie im Briefkasten unsere Mitteilung findet, daß nach einigen Tagen ein Sammler oder eine Sammlerin wieder zur Abholung vorsprechen wird, eingedenk sein des Gebots der Stunde, die Größe unserer Aufgabe erkennen und alles Entbehrliche richten! Nur so können wir Gutes schaffen!

An die Dienstboten aber richten wir den Appell, unsere Beauftragten nicht ohne Weiteres abzuweisen, oft gegen den Willen der Herrschaft. Auch sie möchten die Bedeutung erkennen. Es dürfte sich hier empfehlen, daß von herrschaftlicher Seite die nötige Aufklärung und Anweisung im voraus erteilt würde.

Kinderwäsche!
Erstlingswäsche ist dringend nötig!
Auch Kinderwagen und Kinderbetten fehlen uns sehr!
Besondere Not
herrscht zur Zeit an Windeln und Wickel-Teppichen.
Wir bitten um entgeltliche oder unentgeltliche Ablieferung.
Städt. Bekleidungsstelle F 3, 5/6.

Sammelt die Küchenabfälle.
Bewahrt sie vor Verderb.
Ihr streckt dadurch unsere Viehfuttervorräte.
Bringt sie zu den Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung oder meldet, Ihr Hausfrauen, in der Geschäftsstelle, wo und wann sie abgeholt werden können.

Die Annahmestellen sind geöffnet: ½5—½7 Uhr:
am Marktplatz jeden Tag,
Ecke Waldstadtstraße: Dienstags, Donnerstags, Samstags,
Uhlandschule: Montags, Mittwochs, Samstags,
Luisenring 44: Dienstags, Donnerstags, Samstags,
Lindenhof-Marktplatz (Johanniskirche): Montags, Mittwochs und Samstags.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung:
Geschäftsstelle: O 7, 9. Telephon über Rathaus.

Aus dem Großherzogtum.

* **Karlsruhe, 19. Juni.** Am Sonntag tagte hier der Verein bad.-pfälz. Zeitungsverleger. Als Vertreter der Großh. Regierung wohnte Herr Amtmann Fecht der Versammlung bei. Ferner waren Herr Dr. Hertel von der Presseabteilung des Generalkommandos, Herr Esser-Stuttgart als Vertreter des Vereins württembergischer Zeitungsverleger und mehrere Straßburger Verleger erschienen. Von den 138 Mitgliedern des Vereins hatten sich

---

Harzreise im Krieg.

Wer heuer zum ersten Male in den Harz kommt, könnte verwundert sein, daß ein paar hundert Kilometer östlich und westlich, nördlich und südlich davon Menschen zu blutigem Kampf einander gegenüberstehen. Aller Hader, jeder Gedanke an Vernichtung und Krieg muß er draußen lassen zu müssen, wenn diese Berge und Täler, die friedlichen, freundlichen Städte und Dörfer sich vor ihm auftun. Berge stehen stolz in einen wolkenlos schönen Himmel. Und in den Wäldern ist ein Prangen, ein Quellen, ein Rauschen, ein Duften wie vor alters. Unberührt von den Greueln der Menschen leben sie ihr ewiges Dasein, wortlose Zeugen der reifenden Völkerschicksale, wie sie schweigend und in erhabener Ruhe einst die Wogen der Völkerwanderung durch sich haben hindurchbrechen sehen und die ringenden Horden des dreißigjährigen Krieges. Nur wer auf die verborgene Stimme hört, dem raunen sie Kunde von den Menschen und den Geschichten zu, die sie miterlebt haben und die ein Teil ihrer eigenen Geschichte sind, ihr Stolz und ihr Schmerz, ihr Glück und ihre Trauer. Dann weisen ihre knorrigen, verwilderten Gesichter auf die buntgestaltigen Felsen, die grau und verwettert über den Wald scharf und kantig in die weiche Sommerluft ragen. Und es erwachen die alten Gesellen aus tausendjährigem Schlaf, recken und dehnen sich. Sie werden zu Riesenjungfrauen, die in alter Vorzeit durch diese Wälder ritten, zu Brunhilden und Walküren, die von der Walstatt zu neuem Raten mit Wotan hier zusammenkamen, zu den verwegenen Rittern und Helden, die, wie der alte Bodo, menschliches Fühlen in den wilden Schlachtjungfrauen geglaubt und sich davon Tod und Verderben holten. Oder sie sprechen von den Kämpfen, die die Germanen von diesen Höhen aus den nachrückenden Gegner auskämpften. Von den stolzen Rittern, die schwindlige Burgen anbauten, mit den Bischöfen der nahen Stifte im Kampf lagen und davon so reich wurden, daß sie gegen feindliche Scharen mit reichverzierten Kanonen von den Zinnen ihrer Burgen herabdrohen konnten. Von den abenteuerlichen Spießbürgern, die, in fremden Trachten, unter ihren Wipfeln all das Fremdliche zusammenwelschten, das sie bei den Mansfeldern oder Wallensteinern getan oder gesehen hatten. Von den Streitern, die 1813 gegen Napoleon sich aufmachten, denen, die 1866 mitgekämpft und 1871 sich aus dem letzten Blick auf die unberührte Schönheit der Berge Mut und Stärke, Heimatliebe und Heimatsehnsucht für Frankreich mitgenommen hatten. Und heuer spenden sie all jene Kühle, die tiefe Ruhe den Soldaten, die aus Lazaretten und Genesungsheimen in ihnen sich ergehen. Sie erzählen ihnen aus ihren alten Mären. Sie trösten sie über die Zeit der Wunden und Schmerzen in die Jahre des Friedens. Diese Feldgrauen in verschlissenen Uniformen und den Nachwirkungen des Grauens der Schlachtfelder in den Augen sind für den unvorbereiteten Harzreisenden die einzige Mahnung an den Krieg.

Wer den Harz aus der Zeit vor dem Kriege kennt, sieht ihrer mehr. Das alte lärmende Treiben ist verstummt. Selbst die beliebten Kurorte, die sonst von Belebtheit, Fröhlichkeit und Farbigkeit strotzten, sind still geworden. Statt der Schaubuden drängen sich die Baumreihen vor, die früher vor all der bunten Pracht verschwanden, die sich dahinter breit machte. Durch die Gärten und Parks, die sonst in hellem Licht, mit weißen Tischen, mit schwatzenden Menschen prangten, geht jetzt die abendliche Ruhe ungehemmt und ungestört herüber und hinüber in die schweigenden Wälder und Berge. Die Natur hat wieder ihr Recht. Wer früher im Harz die Natur suchte und überall auf weltstädtische Eleganz stieß, kommt jetzt zu seinem Recht. Es ist, als wüchsen darum die Bäume und Sträucher in die üppige Pracht hinein, in der sie hier stehen, weil sie unumstrittene Herren geworden sind. Als würde in den alten freundlichen Städtchen das liebe alte Deutschland wach wie nie zuvor, weil es sich herzhaft herauswagen kann, ohne vor Auto und Benzin und großstädtischen Menschen scheu und bescheiden sich verkriechen zu müssen. Als sprächen nun mit einem Male selbst die vornehmen alten Ritterburgen, die sonst für Neugier und Teilnahme undurchdringlich waren, von sich und den bunten Bildern, die in den verwitterten Mauern schlafen. Vielleicht wird man das alte Wernigerode nie so freundlich, sein stolzes Fürstenschloß nie so zutraulich finden, als jetzt im Krieg. Vielleicht wird die Natur auf lange hin nicht mehr so reiche Fülle spenden wie heuer, wo sie das ihre tun will, Segen gegen Zerstörung, Wachsen gegen Untergang, friedvolle Ruhe gegen Sturm, Nachdenklichkeit und Sichbesinnen gegen das Wüten der Leidenschaften, den Frieden gegen den Krieg zu stellen.

Noch stehen, wo man Menschen begegnet, diese Gegensätze hart gegeneinander. Im Bergtheater zu Thale übten Soldaten gerade für eine Aufführung. Gleich der erste trug ein Spottlied gegen England vor, das von Kriegsleidenschaft geschwellt war. Aber auf dem Walpurgisfelsen, von wo aus das Auge weit über Berge und Wälder, durch Stille und Ruhe schweift, erzählte mir eine Frau aus dem Volke von dem einzigen Sohne, den sie für den Krieg hergegeben habe und daß sie es nicht fassen könne, daß er nicht mehr heimkehre und sie allein zurücklasse. Das war wie eine Gewißheit, daß die Menschlichkeit nicht tot sei und daß über die Furien des Krieges aus Elend und Schmerz Zeiten wachsen, in denen die Menschen wieder, frei von Druck und Sorge, von Leidenschaft und Erbitterung aus dem Segen und der Schönheit der Natur die Kraft zu Werken ziehen, die dem Frieden und dem Aufbauen dienen. H.

Kunst und Wissenschaft.

Bibel-Abend Thila Hummel.

Dieser Abend, schon etwas wie Abschied bedeutend, den um Weniges hinausgezögert zu wissen noch Freude ist, brachte das ungehemmt herzliche Bekenntnis eines großen Publikums zu einer reifen und reinen Kunst. Was Frau Hummel dem Mannheimer Schauspiel geworden ist, wie ihre künstlerische Persönlichkeit in diesen neun Jahren einer langsam aber innerlich wachsenden Geltung den unwiederholbar charakteristischen Umriß gewann, soll später zu umschreiben versucht werden. Heute sei nur von dem die Rede, was die Künstlerin unmittelbar am Lesetisch gab, ohne das Medium der darzustellenden dramatischen Gestalt. Es läßt sich schwer ein gemäheres Buch in den Händen dieser Vorleserin denken als die Bibel, deren Wort erzern und fließend zugleich ist, rauschend wie griechische Hymnen und von hieratischer Unzugänglichkeit wie die Plastik junger Völker. Für Frau Hummel bezeichneten die gewählten Kapitel die Möglichkeit einer umfassenden Entfaltung ihrer starken Einfühlungs- und Ausdruckskräfte. Chronikenhaft schlicht prägte ihre Vortragskunst das Buch Ruth, rückte dem ein Kapitel aus den Richtern (Simson und Delila) von außerordentlicher dramatischer Gegensätzlichkeit, scharf, hell und grollend, an die Seite, gab den Psalmen eine wogende anschwellende Rhythmik, daß ihre große und feierliche Bildlichkeit gleichsam der Musik entlauchte (man möchte Hölderlin, den musikalischsten Dichter von dieser wundervoll beherrschten Stimme hören), und flutete ab in die zart werbende Lyrik vom Schlußkapitel des Hohelieds.

Zur ergreifendsten Gestaltung des Abends wurde die ins Halbdunkel der Legende gewobene Passion, die an- und auskling und von zwei kleinen, lebendig erfühlten Abschnitten des Johanne-Evangeliums und der Korintherbriefe umrahmt war. Dem Lesen ihrer schauspielerischen Schöpfungen blieb Frau Hummel auch als Vorleserin treu: der Beseelung und klaren Charakteristik, die Umwege und Schnörkeleien beiseite lassen darf, weil es in ihrer formstrengen und großlinigen Kunst keine Brüche zu verdecken gilt und die verinnerlichte Monumentalität des Ausdrucks Freiheit genug zu feinen geistigen Tonschattierungen läßt. Der Weg zu leichtem, lockerm Ton-

MARCHIVUM

gegen 100 eingefunden. Die Versammlung hatte besondere Bedeutung dadurch, daß der Verein auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken konnte und Anlaß nahm, seinem Gründer und Vorsitzenden, Herrn Dr. Knittel-Karlsruhe, herzlich zu danken, sind doch alle Erfolge, die in diesem Zeitraum erreicht worden sind, im wesentlichen auf ihn zurückzuführen. In den Verhandlungen nahm die Aussprache über die Lage auf dem Papiermarkt, die ständig steigenden Unkosten und die fortgesetzt sich mehrenden Erschwerungen des Betriebs einen großen Raum ein. Einstimmig wurde beschlossen, den Bezugspreis der Zeitungen abermals zu erhöhen, und zwar für die Bezieher, die das Blatt durch Austräger erhalten, spätestens vom 1. August ab, für die Postbezieher ab 1. Oktober. Der Höchstrabatt für Anzeigen wurde auf 40 Proz. einschließlich 10 Proz. Vermittlergebühr beschränkt. Um den Vorstand zu entlasten, wurde die Bildung einiger Ausschüsse und die Errichtung einer Geschäftsstelle beschlossen und die zur Deckung der Unkosten nötige Erhöhung der Mitgliederbeiträge genehmigt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Bekämpfung des Lebensmittelwuchers.** Im Monat Mai 1917 gelangten im Bezirk Mannheim wegen Verfehlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Verordnungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs und die Bekämpfung des Kriegswuchers 50 Personen zur Anzeige. Im einzelnen entfallen die Anzeigen auf: Bäcker 4, Händler 15, Kaufleute 10, Landwirte 2 Metzger 17, Private 7, Wirte 1.

Polizeibericht vom 21. Juni 1917.

Tödliche Unglücksfälle. Gestern Vormittag 10 Uhr fuhr der 25 Jahre alte ledige Hausbursche Sebastian Spandl von Krumbach (Pfalz), in Stellung in einem hiesigen Hotel, mit einem Koffer beladenen zweirädrigen Handwagen an den Bahnhof. Vor der Expreßgutabfertigung fuhr er gegen einen Leitungsmast der elektrischen Straßenbahn und wurde zwischen diesem und einem Wagen eingeklemmt. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Auf die Sanitätswache auf dem Hauptbahnhof verbracht, starb der Verunglückte nach kurzer Zeit. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofs verbracht. — Beim Baden im Rheinsperren unterhalb der Reisinsel ertrank gestern Nachmittag 2¼ Uhr der 17 Jahre alte Lackierer Eugen Wachter, zuletzt Bellenstraße 72 wohnhaft. Seine Leiche konnte bis jetzt nicht geländet werden. Beschreibung: 1.65 Meter groß, schlank, hat hellblonde Haare. Von der Landung der Leiche wird um Nachricht gebeten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Speyer**, 20. Juni. Unter den 72 Bewerbern um die Stelle eines besoldeten Gemeinderatsmitgliedes resp. Bürgermeisters unserer Kreishauptstadt hatte der Nürnberger Rechtsrat Dr. Chr. Weiß als Bestqualifizierter begründete Aussicht gewählt zu werden. Als dies die Nürnberger vernommen, beschlossen die beiden städtischen Kollegien in geheimer Sitzung, dem Rechtsrat die Ehren und die Rechte eines rechtskundigen Magistratsrates mit entsprechendem Gehaltsausgleich zu verleihen, um seine wertvolle Kraft der Stadt Nürnberg zu erhalten. Unter diesen Umständen zog Herr Dr. Weiß vor, in Nürnberg zu bleiben und seine Bewerbung um den Speyerer Posten zurückzuziehen. In Speyer wird man deshalb gezwungen sein, unter den vielen Bewerbern eine neue Auslese zu halten. Die Freude, einen geeigneten tüchtigen Mann als Nachfolger Dr. Hertrichs gefunden zu haben, war diesmal etwas verfrüht. Wie man hört, sollen sich unter den Bewerbern noch eine ganze Anzahl ausgezeichneter Männer, einige allerdings beim Heere, befinden.

Kommunales.

rr. **Baden-Baden**, 17. Juni. Bei der letzten im Stadtwald hierfür stattgefundenen Brennholzversteigerung haben sich eine Anzahl Bieter zu Beginn der Versteigerung ungeachtet der Aufforderung, unsinnige Preisübertreibung zu unterlassen, von der letzteren nicht abhalten lassen, sodaß bis zu 45 Mark für ein Ster Buchenholz geboten worden sind. Dieses Ergebnis hat in manchen Kreisen große Beunruhigung hervorgerufen. Der Stadtrat hat nunmehr, wenn auch Versteigerungen nicht ganz umgangen werden können, beschlossen, weitere Maßnahmen zur Brennholzabgabe um einen angemessenen Preis getroffen. Zunächst sollen Schläge von Brennholz aus der Hand durch Ausschreiben zum Anschlag des Forstamts und gemäß dem Bedarf des Bieters abgegeben werden; weiter sollen auf Grund eines zu erlassenden Ortsstatuts Besitzer von Fuhrwerken und Gespannen sowie geeignete Arbeitskräfte zur vermehrten Holzbeifuhr nach dem Holzhof herangezogen werden, wo das Holz ebenfalls aus der Hand abgegeben wird, und sodann soll die Weiterveräußerung des bei Versteigerungen erworbenen Holzes verboten und unter Strafe gestellt werden. — Bei dem hiesigen Verkehrsamt wurde eine Ueberwachung der Einhaltung der Vorschrift über die Unzulässigkeit des Verbrauchs von Brotmarken eingerichtet; Personen welche zuwider handeln und Händler müssen zur Anzeige gebracht werden. — Für die Gewährung von Schwerarbeiterzulagen an Brot und Mehl soll eine Massenentleihung der Arbeiter zum Zweck der Ablösung der Zulagenhöhe eingeführt werden und es wird ein Ausschuß eingesetzt, welcher sich mit der Angelegenheit zu befassen hat — Nach einer Mitteilung des Stadtrats sind die Aussichten der Kartoffelversorgung für die nächsten Wochen nicht günstig und es ist fraglich, ob die derzeitige Kartoffelmenge (3 Pfund) bis zur Frühkartoffelernte weitergewährt werden kann. Der Stadtrat hat sich bereits um Ersatzmittel bemüht und von der Landesvermittlungsstelle sind nunmehr Nährmittel zugewiesen worden, von denen für 1 Pfund Kartoffeln 100 Gramm abgegeben werden. — Zur Durchführung der Brennstoffversorgung in der kommenden Bedarfszeit ist beim städtischen Verkehrsamt eine „Ortskohlenstelle" eingerichtet worden, in die auch ein Arbeitervertreter delegiert wurde.

Die Rechtsnot des Handels im Kriege.

(Teil einer Rede des Herrn Geh. Kommerzienrat Emil Engelhard, Präsident der Handelskammer Mannheim, in der Sitzung der 1. Kammer der Badischen Landstände vom 11. Juni 1917.)

Und nun Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, möchte ich mich zu der anderen Frage wenden, der Frage der Rechtsnot. Ich habe vor einigen Wochen einen Aufsatz gelesen, der aus der Feder des bekannten Mitglieds des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses, des Herrn Oberverwaltungsgerichtsrates Dr. Schiffer stammt, und der die Ueberschrift „Die Rechtsnot im Kriege" trägt. Der Verfasser sagt zu Eingang seiner Ausführungen, wenn er von Rechtsnot spreche, so meine er das nicht in dem Sinne, wie man von Nahrungsmittelnot, Rohstoffnot, Verkehrsnot usw. spreche. Rede man von diesen Dingen, so wolle man sagen, daß man Mangel habe an Rohstoffen oder an rollendem Material; kein Mensch werde aber behaupten wollen, daß wir auch Mangel litten an Recht in diesem Kriege. Im Gegenteil: Wir darben, weil wir nicht genug Lebensmittel haben, aber wir ersticken im Recht. Der Verfasser sagt weiter, daß vor einiger Zeit in Carl Heymanns Verlag ein Buch erschienen sei, das die wichtigeren Gesetze, Erlasse und Verordnungen enthalte, die z. Zt. in Preußen und im Reiche gelten, Gesetze, Verordnungen und Erlasse, die entstanden seien nur in dem einzigen Kriegsjahre vom 31. Juli 1915 bis zum 31. Juli 1916. Der Umfang dieses Buches beträgt 1800 Seiten. Ich wiederhole, daß es sich nur um die wichtigeren Gesetze usw. handelt und nur um die Produktion eines einzigen Jahres. Die meisten dieser Gesetze soll der Kaufmann kennen, denn sie befassen sich zumeist mit dem Verkehr mit Nahrungsmitteln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs. Der Verfasser bemerkt weiter, es sei ganz natürlich, daß in dieser Zeit die Gesetze nicht immer so gut gemacht sein könnten, wie das nötig sei. Vielfach seien sie in der Not des Augenblicks entstanden, vielfach mußten sie auch durch solche Beamten gemacht werden, wie sie eben zur Verfügung waren, durch Personen, die nicht immer genügend vorgebildet waren, um Gesetze und Verordnungen einwandfrei redigieren zu können. Die Folge davon sei gewesen, daß diese sich vielfach widersprächen, daß sie in ihrem Inhalt sehr wenig klar und verschiedener Auslegung fähig seien. Kein Jurist komme da mehr heraus, geschweige denn ein Laie.

Nun gilt aber im Deutschen Reiche der Grundsatz, daß Unkenntnis der Gesetze vor Strafe nicht schützt. Wer einer von dieser ungeheuren Menge übertritt, ohne daß er es kennt oder wenn er einem Gesetze, das ihm bekannt ist, eine Auslegung gibt, der nachher das Gericht nicht beiteilt, der fällt herein und wird bestraft. Er wird selbst dann bestraft, wenn er sich aufs sorgfältigste nach dem Inhalt der einzelnen Gesetzesbestimmungen erkundigt hat und wenn ihm dabei eine Auskunft gegeben wurde, die mit der Auslegung des Gerichts, das nachher den Fall zu beurteilen hat, nicht übereinstimmt, denn nur die Auslegung des Gerichtes ist maßgebend. Der Reichstag hat sich endlich der Sache erbarmt und aus eigener Initiative einen Gesetzentwurf angenommen, der bestimmt, daß überall im Deutschen Reiche amtliche Auskunftsstellen errichtet werden sollen, bei denen der einzelne Kaufmann oder wer es sonst etwa sei, Auskunft bekommen könne über die einzelnen bestehenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse und ihren Inhalt. Der Bundesrat ist aber diesem Gesetze nicht beigetreten; dagegen hat er eine Anordnung erlassen, durch die die Staatsanwaltschaften ermächtigt werden, ein Verfahren niederzuschlagen oder die Gerichte, das Hauptverfahren nicht zu eröffnen oder einen Strafbefehl zu verweigern, wenn der Nachweis erbracht ist, daß der Angeschuldigte sich bei einer Uebertretung in einem unverschuldeten Irrtum befunden hat. Dadurch ist eine gewisse Erleichterung eingetreten; immerhin liegt die Beweislast beim Beschuldigten, und er muß erst ein umständliches, unangenehmes Verfahren über sich ergehen lassen, bis es ihm endlich gelingt, diesen Beweis zu erbringen. Das Publikum erfährt nur, daß eine Untersuchung eingeleitet, ein Fall beim Staatsanwalt oder beim Gericht anhängig ist, und damit ist der Mann dann schon verurteilt. Diese Verhältnisse drücken außerordentlich schwer auf den Handel. Sie haben es zuwege gebracht, daß der Teil des Handels — und das ist Gott sei Dank der übergroße — der auf Ehre und guten Ruf sieht, sich mehr oder weniger vom Handel zurückgezogen hat. So liegt das ganze große Kapital von Erfahrung und Sachkenntnis brach, und die Personen, die heute an die Stelle des Handels getreten sind, alle die Kriegsgesellschaften usw. betreiben die bisher vom Handel betriebenen Geschäfte, ohne daß sie durchweg volles Verständnis dafür zeigten. Sie müssen sich ihre Sachkenntnis erst erwerben, müssen natürlich, wie immer, auch Lehrgeld bezahlen, d. h. das Lehrgeld bezahlt eben das Volk. Wo heute im Handel noch Initiative entwickelt wird, da sind es oft nicht gerade die besten Elemente, die das machen; im Gegenteil, es sind großenteils solche Elemente, die unerfreulich sind, solche, die wenig oder nichts mehr zu verlieren haben an Ehre und Ruf.

Eine große Streitfrage bildet der „angemessene Preis". Als Grundsatz gilt: Der Handel soll im Kriege nicht mehr verdienen als im Frieden. Man kann sagen, daß das volkstümlich ist, daß sich dieser Grundsatz auf ein allgemeines Volksempfinden stützt. Rein gefühlsmäßig genommen ist der Grundsatz richtig; verstandesmäßig beurteilt ist er falsch. Es ist ja auch der Heeresverwaltung niemals eingefallen, den Grundsatz bei der Industrie anzuwenden. Es wäre auch gänzlich falsch gewesen, wenn man von ihr Jahre hindurch die äußerste Anspannung verlangt, verlangt, daß sie jederzeit eingeht auf die Bedürfnisse der Heeresverwaltung, daß sie, sobald es verlangt wird, neue Dinge zur Fabrikation aufnimmt, immer neue Verfahren in kürzester Zeit ausarbeitet, daß sie ganz neue Fabriken hinstellt, um irgend ein Produkt zu fabrizieren, wenn man dann nicht auch eine Gewinnchance bieten wollte, nicht allein der Industrie, auch allen ihren Beamten, Technikern und Arbeiten. Wo wären wir sonst mit unserer ganzen Kriegsführung hingekommen, auch mit unseren Kriegsanleihen, und wo wären unsere einzelstaatlichen Finanzen hingekommen, wenn diese Gewinne der Industrie nicht wären?! Beim Handel aber gilt der genannte Grundsatz. Ich will nicht darüber rechten, ob er zurecht besteht oder nicht, aber ich will einiges sagen über die Art, wie er durchgeführt wird. Man sollte meinen, wenn man untersuchen will, ob ein einzelner Geschäftsmann im Kriege mehr verdient hat wie im Frieden, so könnte das eigentlich erst am Ende des Krieges festgestellt werden. Es kann leicht vorkommen, daß ein Kaufmann zu Anfang oder in einer anderen Periode des Krieges ein gutes Geschäft gemacht hat, dann aber hört das auf, es kommen wieder schlechte Zeiten für ihn, in denen er das, was er gewonnen hat, wieder hergeben muß. Er wird also am Ende des Krieges nichts verdient haben. Ein solches Vorgehen wäre das logische. So aber wird es nicht gemacht, der vorhin besprochene Grundsatz wird im Gegenteil in der denkbar primitivsten Weise durchgeführt und hierin ist alles einig, die Preisprüfungsstellen, die Staatsanwälte, die Gerichte und vor allem das Reichsgericht. Man sagt dem Kaufmann: Hast du früher beispielsweise an einem Meter Stoff 10 Pfennig rein verdient, so darfst du auch jetzt nicht mehr daran verdienen als 10 Pfennig, einerlei wie die Preise heute stehen, einerlei, welchen Umsatz du machst, einerlei was für ein Kapital du gebraucht. Zu welchen Unmöglichkeiten das führt, kann ich den durchlauchtigsten, hochgeehrten Herren an einem sehr einfachen Beispiel vor Augen führen. Nehmen Sie an — es ist etwas schematisch gegriffen — es hat ein Geschäftsmann im Laufe eines Jahres in Friedenszeiten 100 000 Meter eines Stoffes verkauft. Der Meter Stoff hat 1.50 Mk. gekostet und der Kaufmann hat 10 Pfg. daran verdient, so hat dieses Geschäft ein Kapital von 150 000 Mark gebraucht und der Mann hat daran 10 000 Mk. verdient. Das Geschäftskapital hat sich demnach mit 6⅔ Prozent verzinst. Nun kann heute niemand mehr dieselbe Menge weder an Metern noch an Gewicht verkaufen, wie vor dem Kriege, deshalb nicht, weil die Ware knapp geworden ist. Ein Geschäft, das früher 100 000 Meter verkauft hat, wird heute, wenn es gut geht, noch 50 000 Meter verkaufen können. Aber dieser Stoff kostet nicht mehr 1.50 Mk., sondern er kostet — ich will einmal sagen — 4 Mk. 50 000 mal 4 Mk. macht eine Kapitalaufwendung von 200 000 Mk.; aber der auf den Meter ausgerechnete Gewinn muß derselbe sein wie im Frieden, darf also nicht mehr als 10 Pfg. betragen. Der Kaufmann, der früher 150 000 Mk. Geschäftskapital gebraucht hat, gebraucht jetzt 200 000 Mk. Früher hat er 10 000 Mk. verdient, jetzt kann er nur noch 50 000 mal 10 Pfg. = 5000 Mk. verdienen. Also der Grundsatz, daß der Kaufmann im Kriege nicht mehr verdienen soll, als im Frieden, führt durch die Art seiner Durchführung dahin, daß die Leute tatsächlich im Kriege weniger verdienen, schlechter gestellt sind, als wie früher.

(Schluß folgt.)

Letzte Meldungen.

Die Hetze der Ententeagenten in der Schweiz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" schreiben: Die Vorgänge in der Westschweiz und im Tessin und die unsinnigen Forderungen, die man hier selbst behördlicherseits stellt, würden darauf hinzielen, der Schweiz einen andern politischen Kurs zu geben, nämlich denjenigen einer übelwollenden Neutralität gegenüber den Mittelmächten und der moralischen Verbrüderung mit der Entente. Es sei überflüssig hervorzuheben, daß ein solcher Kurs die Schweiz notwendigerweise mit dem leicht entzündlichen Temperament entschuldigen könne, so dürfe man doch nicht übersehen, daß das, was jetzt in der Westschweiz und im Tessin vorgeht, anfängt nach Brandstiftung zu riechen. Die eidgenössische Staatsgewalt müsse mit unerbittlicher Energie zum Rechten sehen, ehe ihr die Zügel entrissen würden.

Zu den deutschfeindlichen Kundgebungen in Genf.

c. Von der schweizerischen Grenze, 22. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Schweizer Meldungen forderte der Bundesrat vom Genfer Staatsrat Aufklärung darüber, aus welchem Grund die Polizei nicht rechtzeitig auf dem Plan erschien, als man bereits die gefahrdrohenden Ansammlungen und Kundgebungen gegen die Konsulate der Mittelmächte erkennen konnte. Ein ausführlicher Bericht des Staatsrates von Genf ging nach Bern ab. Wie verlautet, erteilte der Bundesrat den verantwortlichen Stellen in Genf einen scharfen Verweis wegen des langsamen Eingreifens gelegentlich der Demonstration und behielt sich gleichzeitig weitere Schritte gegen fehlbare Personen vor.

Die Ausschreitungen in Tomsk.

Petersburg, 21. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Ueber die Stadt Tomsk wurde, nachdem von vergnügten Gefangenen, die man unter die Waffen gerufen, und von Anarchisten zahlreiche Morde und Diebstähle verübt worden waren, das Kriegsrecht verhängt. Es verlautet, daß eine Verschwörung im Gange war, die Banken und Geschäfte zu plündern und die Offiziere zu ermorden. Ueber 1500 Vergnügte und 800 andere Personen wurden verhaftet. Etwa 20 Personen wurden getötet und eine Anzahl verwundet.

Die Umbildung des österreichischen Kabinetts.

⊡ Berlin, 22. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Ueber die Wiener Ministerkrise wird jetzt mitgeteilt, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, zur Zeit aber dahin gehen, Minister ohne Portefeuille nur zum Zweck der Wahrung ihrer nationalen Ansprüche in die Regierung eintreten zu lassen, dagegen sollen die wichtigen Ministerien der Finanzen, der Eisenbahn, der inneren und äußeren Angelegenheiten und der Landesverteidigung den deutschen Fachbeamten verbleiben.

Zum Fall Schönborff.

S. & H. **Düsseldorf**, 20. Juni. Die Angelegenheit des Kommerzienrats Schönborff wird immer mehr Stand auf. Bekanntlich war Schönborff in Haft genommen worden, weil er sich bei Zigarrenlieferungen an das Rote Kreuz einen unerlaubten Gewinn verschafft haben soll. Gegen eine Kaution von 2 Millionen Mark wurde Schönborff aus der Haft entlassen, jedoch aber nach einigen Tagen wieder über ihn verhängt wurde. Es hat nun viel böses Blut gemacht, daß der Polizeidezernent von Düsseldorf, Beigeordneter Dr. Lehr es für nötig genommen hat, gewissermaßen zur Abschwächung der Vergehen, die Schönborff vorgeworfen werden, darauf hinzuweisen, und zwar in einer öffentlichen Verlautbarung, daß Schönborff in großem Umfange sich an den Werken der freiwilligen Liebestätigkeit beteiligt habe. Zu diesem Verhalten Dr. Lehrs nimmt die vereinigten Innungen Düsseldorfs durch ihren Innungsausschuß folgendermaßen Stellung:

In Kreisen der hiesigen Geschäftswelt, besonders in Handwerkerkreisen, hat die Zuschrift des Herrn Beigeordneten Dr. Lehrs großes Aufsehen erregt. Das Verhalten wird in Zusammenhang gebracht mit den zahllosen Polizeistrafen, die fast täglich die Spalten der Zeitungen füllen für Vergehen kleiner Leute, die in Ausdehnung der heutigen Verhältnisse vielfach entschuldbar wären. Die Abschreckungswirkung bedeutet keine Stärkung des Vertrauens der Massen, und das ist bedenklich. Seit Kriegsbeginn haben die Düsseldorfer Geschäftsleute mit Befremden und Mißbehagen den zugenommenen Einfluß bemerkt und beobachtet, den der Name Schönborff bei Vergebung ganz enormer Lieferungsaufträge ausübte, die der eigenen Firma und den ihm nahestehenden Großfirmen erteilt wurden. Trotz dieses gesteigerten Mißbehagens ist bei Bekanntwerden des Falles Schönborff aus diesen Kreisen nichts unternommen worden, man erst das Ergebnis der strafgerichtlichen Untersuchung abgewartet werden sollte. Umsomehr haben gegenüber den Versuchen Schönborffs, reinzuwaschen, das Recht, zu fordern, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werde. Zum Schluß sei aber ausgesprochen, daß es von einer Weltfremdheit zeugt, wenn man es der Firma Schönborff als Gefälligkeit anrechnet, daß sie einige notwendige Arbeiten auf Wunsch der Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit ausgeführt hat und glaubt, dieser Dank schuldig zu sein. Sehr viele andere wären sicher zu diesen „Gefälligkeiten" auch bereit gewesen. Handwerker und Gewerbetreibende und deren Vertretungen haben sich vergeblich bemüht, Aufträge zu bekommen.

Handel und Industrie.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 21. Juni. Die Börse zeigte vorwiegend eine recht feste Haltung bei ungleichmäßiger Zurückhaltung, die einerseits durch den Mangel neuer kräftiger Anregung, andererseits durch die bevorstehende Verkehrspause veranlaßt war. Weitere ansehnliche Steigerungen erzielten Kanonenfabrikaktien, besserer Nachfrage begegneten auch einzelne Montanpapiere-, Magnesit-, Petroleum-, Textil-, Waggonfabriks-, Tabak- und Elektrizitätswerte. Schwächere Haltung bekundeten dagegen Staatseisenbahn und ungarische Eisenwerke, Lokomotiv-, Glas-, Automobil-, Spiritus-, Zucker- und Brauereiaktien. Der Verkehr war andauernd ruhig, Anlagewerte gut behauptet.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 20. Juni.

	20.	19.		20.	19.		20.	
Deh. Berlin	23.80—	21.1020	3% Nederld.	171½	171¾	South. Pac.	—	—
„ Wien	22.10—	22.50—	2½% „	—	73 1/16	„ Rail.	24¾	—
„ Schweiz	46.17½	46.10—	Kgl. Pref. B.	554½	542—	Union Pac.	—	—
„ Kopenhg.	70.65—	70.42—	Holl.-Am.-L.	350½	350—	Anaconda	173½	—
„ Stockhol.	74.10	73.—	Nat.-Ind. N.	237—	237½	Steels	122¾	—
„ London	11.62½	11.54½	Atchison	101—	100 7/16	Franz.-engl.	—	—
„ Paris	42.10—	42.20—	Rock Island	½	½	Anilins	—	—

Schecks auf New-York —.— (241.87). Hamburg-Amerika-Linie —.— (—.—)

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 20 Juni

	20.	19.		20.	19.		20.	
2½% Konsol	54½	55 1/16	Baltimore	—	—	Rio Tinto	62—	—
5 Argentin.	95½	—	Canad. Pac.	177—	—	Chartered	12/3	—
4 Brasilian.	—	—	Erie	—	—	De Beers	14½	—
4 Japaner.	79½	79½	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1 7/16	—
Portugiesen	—	—	South Pac.	—	—	Nat. R. Mex.	3/4	—
5 Russen 1906	74—	—	Union Pac.	—	—	Randmines	3 9/16	—
4½ Russ. 1909	—	—	Steels	123½	134—	Pr. Giskant.	4½	—
2½ Kriegsl.	58¾	58 1/16	Anaconda G.	—	—	Silber	35 5/16	—

3½% Kriegsanleihe 54 1/16 (54 7/16), 4½% Kriegsanleihe 100.½ (101½).

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 19 Juni (Ergänzungskurse).

	19.	18.		19.
Gr North. Gre Cert.	32½	32½	General Electr	167½
Lehigh Valley	53½	53½	National Lead	56—
Union Pacific pref.	79½	79½	Utah Copper com.	100½
Consolidated Gas	103—	101½		

Letzte Handelsnachrichten.

Wien, 21. Juni. (WTB.) Die heutige Vollsitzung der Börsenkammer genehmigte die Ausschußanträge und die Einführung des Gruppensystems für die Schranken und die Einstellung des Sonntagverkehrs während des laufenden Sommers.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 20. Juni.

	20.	19.		20.	19.		20.	
Rüböl loko	115	—.—	per Juni	—.—	65½	per Sept.	70—	—
per Febr.	—.—	—.—	per Juli	67½	68½	Kaffee Sant.	80—	—
Leinöl loko	63½	—.—	per August	68½	69½	Java-Kaffee	—.—	—

(Siehe zu den Bedingungen des Niederländischen Uebereinkommens.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni.

Pegelstation vom Rhein	Datum 17.	18.	19.	20.	21.	22.	Bemerkungen
Maxau*)	2.03	2.77	2.75	3.70	2.60	2.85	Abends 6 Uhr
Kehl	2.71	3.82	3.58	3.53	3.47	3.45	Maxau
Maxau	5.34	5.44	5.24	5.31	5.25	5.21	Kehl
Mannheim	4.38	4.75	4.62	4.53	4.05	4.40	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.03	1.04	1.76	1.68	1.55		F.-O. 12 Uhr
Kaub	3.09	3.05	2.95	2.84	2.73		Vorm. 7 Uhr
Köln	2.83	3.02	2.95	2.84	2.72		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar							
Mannheim	4.73	4.63	4.54	4.42	4.30	4.35	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.58	0.53	0.44	0.46	0.40		Vorm. 7 Uhr

bed. + tr.

Offene Stellen

Wir suchen per sofort einen

Lageristen

mit guten kaufmännischen Kenntnissen für unsere Lebensmittel-Abteilung.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Referenzen an Td160

Strebelwerk G. m. b. H. Mannheim.

Ein Speditions- und Schiffahrtsgeschäft am Niederrhein sucht per sofort einen tüchtigen

Expedienten

Es wollen sich nur solche Herren melden, die den Rheinverkehr von Grund auf kennen.

Ausführliche schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen, nebst Referenzen, Zeugnisabschriften unter **K. R. 44200 a. d. Anzeig.-Vermittlg. Friedr. Schatz, Duisburg.** Teib8

Fuhrleute und Taglöhner

per sofort gesucht. 2311a

Ph. L. Lehmann, Landzungenstr. 8. (Binnenhafen.)

---

15 Kanalarbeiter

für unsere **Baustelle Mannheim-Waldhof** sofort gesucht. Ca194

Bouquet & Ehlers, Holzbauerstrasse 6.

Ein tüchtiger Dreher
" " Feuerschmied
" " Werkzeugmacher

sofort gesucht. J199

Heinrich Huttel, Eisenbauanstalt
Mannheim—Neckarau.

Einige tüchtige Sw40

Stenotypistinnen

die im Maschinenschreiben und Stenographie tüchtiges leisten, gesucht.

Sof. Vorstellung D 7, 12 pt. erwünscht.

Ortskohlenstelle Mannheim.

Frauen und Mädchen

für leichte und schwerere Arbeit gesucht.

Arbeitsnachweis der Industrie,

Weibliche Abteilung Ba171

Separateingang: Schwetzingerstrasse 17.

Tüchtige Stenotypistin

per sofort zu engagieren gesucht.

Karl Renninger

Mannheim-Industriehafen. Sa161

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt

tücht. zuverlässige Dame

die flott stenographiert und gewandt die Schreibmaschine bedient (Ideal).

Selbstgeschriebene Angebote von Damen, die längere Tätigkeit hierin nachweisen können erbeten an Ma153

Heinrich Lanz, Mannheim

Abteilung Zentrifugen.

Für baldigen Eintritt

Buchhalterin

von **grösserer Fabrik gesucht.**

Anerbieten sind unter L. B. 151 an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten. D193

Einige Damen

nicht unter 18 Jahren — die über eine gute Handschrift verfügen und schon auf einem Büro tätig waren, von größerem hiesigem Büro gesucht.

Angebote unter K. Z. 149 an die Geschäftsstelle ds. Bl. B159

Für Schreibmaschine und sonstige Büroarbeiten ein gutempfohlenes

Fräulein

gesucht. Perfektes Stenographieren erwünscht.

Schriftliche Angebote unter Einsendung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an Ma161

P. J. Landfried
Heidelberg.

Von einer **hiesigen Bank** gesucht zu möglichst sofortigem Eintritt

tüchtiges Bürofräulein

das perfekt stenographiert und die Schreibmaschine bedient. Bewerberinnen, die etwas Kenntnisse der Buchhaltung besitzen, werden vorzugsweise berücksichtigt. Selbstgeschriebene Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter L. K. 159 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. Te160

Eine gewandte

Stenotypistin

mit nur bester Schulbildung gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

Rheinische Treuhandgesellschaft, Akt.-Ges.
Mannheim, M 6, 13. E161

Gesucht

tüchtige Stenotypistin

mit längerer Bürotätigkeit für größere Fabrik. Angeb. unt. T. 550 an **Haasenstein & Vogler, Aktien-Gesellschaft Mannheim.** B165

Zum sofortigen Eintritt **gesucht**

jüngeres Fräulein

für Schreibmaschine und Stenographie.

Angebote an: **Bouquet & Ehlers,** Holzbauerstraße 6. Cd191

Tüchtiger Geiger

sowie **Cellist** und **Harmoniumspieler** ab sofort oder 1. Juli gesucht. 2356a

Angebote an Kapellmeister **G 5, 15,** III., bei Höflinger.

Tüchtige

Zigaretten-Arbeiter oder -Arbeiterinnen

nach **auswärts** per sofort gesucht. **Bass,** Lange Rötterstraße 5a, 3. Stock bei Heis. 2356a

---

Packer gesucht.

Wir suchen einen zuverlässigen militärfr. Mann

Herm. Würzburger & Co.
Cigarrenfabrik
F 7, 18. Ze160

Ein landwirtschaftlicher

Fuhrmann

für 2 Pferde sof. gesucht.

Badischer Rennverein.

Zu melden G354
Mannheim Rennplatz.

Ein hiesiges Engrosgeschäft der Lebensmittel-Branche sucht einen

Lehrling.

Gefl. Zuschriften unter L. O. 163 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Cb194

Gesucht wird eine gewandte Cl94

Maschinenschreiberin

zum Eintritt bis 9. Juli ds. Js. Vergütung nach Uebereinkunft. Schriftliche Bewerbungen unter Anschluß von Zeugnissen und des Nachweises über Fertigkeit in Stenographie und Maschinenschreiben wollen eingereicht werden.

Großh. Bezirksamt Schwetzingen.

---

300 Frauen und Kinder

zum Erbsenpflücken sofort gesucht. 2302a

Schowalter, Rosenhof bei Ladenburg.

Tüchtiges Mädchen

für kl. Haushalt p. 1. Juli gesucht. Jb193

Hahn, Schimperstr. 4 I.

Geb. Dame

mit Büropraxis findet angenehme Stellung bei hiesiger Fabrik.

Angebote unter L. P. 164 an die Geschäftsstelle. Sb161

Fräulein

für **Büro** gesucht.

Hirsch Schuster
F 3, 19/20. J194

Ein Fräulein

für nachm. s. meinen beiden Jungens (5 u. 8 J.) ges. 2344

Frau Sulzbacher
Beethovenstraße 20.

Ein Mädchen

für sofort oder auf 1. Juli gesucht. 2210a

L 15, 10, parterre.

Anständiges

Alleinmädchen

ges. **O 7, 24,** 2 Tr. r. 2355a

Junges, sauberes

Mädchen

gesucht. 2342a

Frau Städen, Neuostheim
Paul Martin Ufer 33

Zum sof. Eintritt suchen wir ein fleiß., zuv. **Mädchen** vom Lande nach H.-Baden.

Zu erfrag. Becker & Cie., Mannheim, Heinrich Lanzstraße 25. Cb193

Tücht. Alleinmädchen

das kochen kann, für 1. Juli gesucht. 2347a

Waldparkstr. 28a, part.

Laufmädchen

sofort gesucht 2303a

H. Model, D 1, 3.

Jüng. Mädchen 2360

gesucht tagsüber zu einem Kind u. leichte Hausarbeit.

Rosengartenstr. 21, 3 St. l.

Zum 1. Juli od. spät. ein

tücht. Alleinmädchen

und eine gewissenhafte Monatsfrau ges. 2365a

Zumelden i. Laden, E 1, 17.

Lehrmädchen

Laufmädchen, per sofort gesucht. 2306a

1 und 3 Mark-Bazar
Marktplatz, H 1, 4—6.

Stellen-Gesuche

Jg. Kaufmann

der Lehre entlassen, sucht zwecks weiterer Ausbildg. Stellung auf einem Büro gleich welcher Branche mit geringem Honorar.

Gefl. Angebote unter F. W 46 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 2346a

---

Junger Mann, kaufm. angestellt, sucht v. 5 Uhr ab

schriftliche Nebenbeschäftigung.

Angebote u. F. Z. 48 an die Geschäftsstelle. 2353a

Junge Dame, bewand. im Verkauf, **schöne Handschrift** 2345a

sucht Stellung.

Angebote unt. F. V. 45 an die Geschäftsstelle.

Fräulein aus guter Familie, in der Haushaltung bewandert, sucht Stelle als

Haushälterin

Eintritt am 1. Juli. Ang. unter F. X. 46 an die Geschäftsstelle. 2348a

Verkäufe

Kleinere Villa

wegzugshalber preiswert **zu verkaufen.** C181

Max Schuster
Telephon 1213.

In weithekannter **Universitäts-Stadt Süddeutschl.** mit regem Fremdenverkehr, herrl. gelegenes, **erstklassig. flottgehendes** Bb163

Hotel-Restaurant

mit prächt. Restaurationslokalitäten, gross. Garten, sof. teilungsh. verkäuflich. **Alter Familienstz.** Offert. von ernstl. Selbstkäufern u. L. H. 157 a. d. Gesch.

Herrliches Heim

in **Heidelberg,** einzig schön gelegen, mit prächt. Blick n. **Schloss** und die ganze **Rheinebene. Burgart. Villa** mit 12 Zimmern, schön. Bad, Veranden, **gross. terrassenförm. Garten** sof. todesfallhalber verkäuflich. Off. von Selbstkäufern u. L. G 156 a. d. Gesch. Ba193

Gold. Anhänger

14 kt. 5 Peri. u. 2 Saph. f. 20 M. z. v. **Sommer, O 4, 1,** III.

Pianino

in Fabrikat, feine Ausstattung, mit voller Garantie **sehr preiswert** abzugeben bei T122a

Stering, C 7, 6.

Zwei eis. Bettstellen

umständeh. billig abzugeb. **Friedrichsplatz 16** p. 2312a

Grosses, weisses **Blumengestell,** Ulmeinsächer zu verkauf. **U 4, 19a,** 4. Stock. 2220a

---

Gebrauchte G193

Türen, Fenster und Öfen

zu verkaufen. **O 6, 5.**

Zu verkaufen an Selbstreflektanten

Speise-Zimmer

(eichen), Büfett, Credenz, Ausziehtisch 6 Stühle, Standuhr, wie neu. Preis 2600 Mark. T161

Näheres Telephon No. 121.

Handwagen

vierräderig, zu verkaufen. 2357a **Roh, P 5, 4.**

Wirtschaftsbüfett

und 2 gr. **Gläserschränke** billig zu verk. B161

Büro Kroppmühlstrasse 27.

Cigarren-Einrichtg.

auch für andere Geschäfte geeignet, sofort zu verk. 2115a **Mittelstr. 78.**

Umzugshalber

kompl. Bett zu verkaufen.

U 1, 9, 3 Tr. r. Cc194

Zu verkaufen: Ca193

7 Stall-Hasen

gr. belg. Rasse. **C. Berger, Osterburken** (Baden).

Brennholz.

Habe gegen Kasse abzugeben:

1 **Waggon 200 Ztr. Spreiselholz** in Bündel von ca. 1 m aufwärts lang

1 " **Schwarten.**

Zuschriften erbitte an **M. Müller-Ilg, Mannheim, U 6, 8.** Bl6c

Kauf-Gesuche

Gebrauchtes, guterhaltenes

Küfer-Handwerkszeug

zu kaufen gesucht. 2194

Koch & Co., Fabrik chem. Produkte G. m. b. H.

Mannheim-Industriehafen.

Flache Kisten

(ca. 30 cm hoch)

in **großer Anzahl sofort zu kaufen gesucht.** Angebote an E35k

O. Möller, Mannheim

Emil Heckelstraße 6 — erwünscht.

Wir suchen einen größeren

gebr. Kassenschrank

gegen Kasse zu kaufen. Angebote unter **L. J. 158** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bb193

Villa

mit ungefähr 10 Zimmern, Frühjahr 1918 beziehbar, **zu kaufen gesucht.**

Ausführliche Angebote mit Angabe von Lage u. Preis unter **L. M. 161** an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. Kb160

Fahrrad mit Ersatzbereifung, guterh., zu kauf. ges. **F. Todel,** Ludwigshafen a. Rh., Berth. Schwarzstr. 10 K167

Junge Leute suchen aus gut. Hause schönes **Schlafzimmer** zu kaufen. 2338a

Angeb. unter **F. T. 43** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Tisch

für **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **F. S. 42** an die Geschäftsst. ds. Bl. 2334a

---

Ein gebrauchtes

Wohn- oder Esszimmer

zu kaufen gesucht. Händler ausgeschlossen. 2314a

Angeb. unt. F. J. 29 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Grössere Partie neue od. gebrauchte Packfässer

ca 300—350 Kg. Inhalt kauft 2349a

Pechhütte G. m. b. H.

Mannheim-Rheinauhafen.

Ein guterhaltener

4 sitziger Stehpult,

sowie ein großer

Dipl.-Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Te161

Angebote mit Angabe der Preise u. Größenverhältnisse unter L. L. 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Rollbahngeleise ca. 100 Mtr. **u. Kippwagen** zu kaufen gesucht

Süddeutsche Möbelfabrik Industriestr. 10. Ta161

Künstliche Gebisse

ganz und gebrochen, sowie

Platin

in jeder Form wird zu reellen Preisen stets angekauft 2210a

Frau Weil, N 6, 6a, IV.

Gebrauchte Laute oder Zupfgeige

zu kaufen gesucht G192

Hans Feibelmann
Friedrich Karlstraße 2.

Schreibtisch

dunkel, ev. mit Bücherschrank zu kaufen gesucht.

Angebote unter F. B. 90 an die Geschäftsst. 2297a

Gebr. Jagdgewehre

Pistolen, Flobert- und Luftgewehre kauft Karl Pfund Nachf., P 6, 20. C129a

---

Kaufe Möbel

Handschlüsse.

Pfillinger, S 6, 7.
Telephon 4397. G8a

Vermietungen

B 6, 1a 4 St. Schöne Wohnung, 6 Zimmer, Bad u. Zubehör auf 1. Oktober zu verm. Näheres 3. Stock. R160

G 7, 42 1 Z. u. K., Stb. z. v. Näh. II. 2371a

G 7, 42 2 Z. u. K., Mansardw., z. v. 2370a

G 7, 42 3 Z. u. K. evtl. m. Zim. z. v. 2371a

L 12, 11

eine schöne, abgeschlossene Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör zu vermieten Näheres parterre. 2356a

---

O 6, 5 Schöne 1 Zim.-Wohnung mit großer Küche und Glasveranda sof. zu vm. G193

Jungbuschstrasse 3

beim Luisenring, abgeschl. 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu verm. 2341a

Näheres im Laden das.

Steph.-Promenade 17

schöne 4 Zim.-Wohng. pr. 1. Oktober zu verm. Näh. 3. Stock rechts. 2351a

---

Neuostheim, gut ausgestattete

3, 4-5 Zimmerwohn.

m. einger. Bad etc. per sofort und 1. Oktober zu vermieten. Näh. **Architekt Heiler,** Tel. 349. Ja127

Miet-Gesuche

Lehrerin sucht als Einzelmieter **schönes Zimmer** in gutem Hause. Gefl. Angebote unter F. Y. 47 an die Geschäftsstelle. 2352a

---

Ruh. sol. Herr sucht innerhalb Ring bei kl. Familie als Alleinmieter **möbl. Zimmer** mit Frühstück im Preise v. 30—35 M. Sep. Eing. bevorzugt. Angeb. u. F. L. 35 an die Geschäftsst. 2323a

---

2 Zimmer-Wohnung in gutem Hause von ruh. kinderl. Ehepaar. Lindenhof bevorzugt, ges. Angebote unt. P. Q. 40 an die Geschäftsstelle. 2334a

---

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (2 Bett.) mögl. m. Küche od. Kochgel., Lindenhof bevorz., gesucht. Angeb. mit Preis unt. F. G. 31 an die Geschäftsst. d. Bl. 2306a

---

Abgeschlossene 2 Zim.-Wohnung auf 1. August zu mieten gesucht. Angebote unter F. U. 44 an die Geschäftsstelle. 2343a

---

Schöne 2312a

4 Zimmer-Wohnung

eventl. mit Bad von kl. ruh. Familie auf 1. Juli **zu mieten gesucht.** Am liebsten Schwetzingerstadt. Angeb. unter F. H. 32 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fräulein sucht zum 1. Juli

möbl. Zimmer

mit guter Pension. 2208a

Angebote unter F. F. 30 an die Geschäftsstelle.

3—4 Zimmer-Wohnung

mit elektr. Licht u. Gas, Bad und 1—2 Mansarden von kl. Familie (2 Pers.) in **Ost-Stadt** oder **Neu-Ostheim** zum 1. Okt. evt. früher gesucht. Angebote unter F. M. 36 an die Geschäftsstelle. 2327a

Verloren.

Ein gold. Armband

auf dem Weg von D 2 über P 3 nach dem Markt **verloren gegangen.** Abzug. geg. gute Belohng. D 2, 12, 1 Treppe. 2325a

---

Entlaufen.

Schwarzbraune

Zwergbulldogge

schwachsichtig, auf ein Auge ganz blind.

Abzugeben gegen Belohnung **D 7, 1.**

Vermischtes.

Selbständig. Geschäftsmann, Witwer, 47 J. alt, vom Lande, mit eig. Haus und Feld, sucht auf diesem Wege eine Frau, welche sich eignet zur kleinen Landwirtschaft, Vermögen ist erwünscht. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen, s. sofortigen oder späteren

Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften unt. D. J. 83 an die Geschäftsstelle. 2151a

---

Welche

menschenfreundliche Dame oder Herr würde 18-jähr., talentiertem **Mädchen zu einer sicheren Existenz verhelfen?** Schriftl. Arbeiten bevorzugt. 2061a

Zuschriften bitte unter G. A. 42 an die Geschäftsst.

Wer nimmt **15 Monate alten Jungen in gute Pflege?** Auf dem Lande bevorzugt. Zuschriften erbeten unter F. R. 41 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Morgen früh auf der Freibank Sp57

Ruhfleisch

Anfang Nr. 1676

Die Verwaltung.

Grössere Lagerräume

mit Gleisanschluss für Oellagerung geeignet

nebst Büroräumen zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unt. **G. M. 241** an **Rudolf Mosse, Mannheim** erbeten. G35c

---

Für **Heeres-lieferung**

Leitspindeldrehbänke
Shapingmaschinen
Fräsmaschinen
Bohrmaschinen
Excenterpressen etc.

durchweg leicht. Maschinen suche ich noch Arbeit B194

Metallwarenfabrik
Moritz Amson, Mannheim.

Wir suchen einen

Sachverständigen

für die Beurteilung einer

Kistennagelmaschine

Angebote erbeten unter L. N. 162 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. C194

MARCHIVUM

Großh. Hof- und National-Theater

Freitag, den 22. Juni 1917
51. Vorstellung im Abonnement B

Die beiden Seehunde

Kassenöff. 7 Uhr Anf. 7½ Uhr Ende 9¼ Uhr
Kleine Preise.

Saalbau-Theater S-T

N 7, 7 Teleph. 2817 — N 7, 7 Teleph. 2817

Grösstes Lichtspielhaus am Platze.

Neues Programm
von Freitag bis inkl. Montag.

I.

Die Königin der Nacht!

Grosses spannendes Drama in 4 Akten.

II.

Hoheit Radischen

Entzückendes Lustspiel in 3 Akt. in der Hauptrolle:

Hugo Flink

Als Extraeinlage in jedem Programm ein 3-Akter mit

Wanda Treumann
und
Viggo Larsen

Steril. Milch markenfrei, per Flasche **1.20**

Kriegsmus markenfrei per Pfd. **60** Pf.

Orangenmarmelade markenfrei, per Pfund . . **90** Pf.

Vollfetter Weichkäse

Salatwürze per Liter **40** Pf.

Gemüse in Salzwasser:

Rotkraut . . das Pfund **85** Pf.

Blumenkohl das Pfund **1.15**

Prinzessbohnen das Pfund **1.30**

Schneidebohnen das Pfund **1.25**

Ta160

Bereitung: Am Vortage einige Male mit frischem Wasser auswässern; mit Leitungswasser gar kochen, Zusatz von Salatwürze für warmes oder kaltes Gemüse erhöht den Wohlgeschmack.

Abgabestellen sind meine Filialen:
Hauptgeschäft T 1, 6
E 5, 1 — P 5, 1
Jungbuschstrasse 4
Schwetzingerstr. 20
Haydnstrasse 2
Gontardplatz 9
Lange Rötterstrasse 1
Mittelstrasse 64

Joh. Schreiber.

Mannheimer Künstlertheater (Aegide)

Heute und folgende Tage abends 7½ Uhr

Die Wehrpflichtige Braut

Operette in 3 Akten von Ph. Weisband. 6193

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 22. Juni, abends 8¼ Uhr.
Samstag, den 23. Juni, morgens 9½ Uhr.
Predigt. Fürbitte für Heer und Vaterland.
Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher Nachm. 2½ Uhr.
Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung. Abends 10.30.
An den Wochentagen:
Morgens 6¾ Uhr. Abends 7 Uhr.
In der Klaussynagoge.
Freitag, den 22. Juni, abends 8¼ Uhr.
Samstag, den 23. Juni, morgens 8 Uhr.
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 10.30 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends 8.20 Uhr.

Elektrische Haartrocken-Apparate

Auch für die Reise geeignet

BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elektr. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Friedrichs-Park

(Aufgehobenes Abonnement.)

Samstag, 23. Juni, abends 8 Uhr

Garten-Konzert

des Lehrergesangvereins.

Eintrittspreis für Abonnenten 50 Pfg.
für Nichtabonnenten Mk. 1.— Fp80

Sonntag, 24. Juni

2 Konzerte 2

Anfang nachmittags ½4 und abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 50, Kinder 20, Militär 20 Pf.
Abonnenten in der freie Eintritt nur gegen Vorzeigen der Jahreskarten gestattet.

Otto Zickendraht

Moderne Büro-Einrichtungen

Mitte
O 7, 5 Mannheim O 7, 5
Heidelbergerstrasse
Fernspr. 180.

Palast-Lichtspiele

J 1, 6

Erst-Aufführung!

4ter Phantomas-Film

Das Nachtgespräch

Drama in 4 Akten.

Personen:
Reinhold Schünzel vom Komödienhaus als Eilert
Bruno Ziemer vom Deutschen Künstlertheater als Hilmar
Else Eckersberg vom Deutschen Theater als Maria Claudius
Phantomas — Erich Kaiser Titz.

Anna Müller-Linke
in
Zwei glückliche Tage
Lustspiel in 3 Akten — Regie: Einar Bruun.
In den Hauptrollen:
Anna Müller-Linke, Einar Bruun.

Gewinnung der Braunerde

THURINGIA

Versicherungsgesellschaft übernimmt nachwievor
Lebensversicherungen
mit Einschluss der
Kriegsgefahr
unter Garantie für Auszahlung der **vollen** Versicherungssumme im
Kriegssterbefalle
Die Aufnahme ist auch dann noch möglich, wenn sich der Antragsteller bereits im Felde befindet.
Die General-Agentur Mannheim E35a
Hans Mord, P 5, 1.
Tüchtige Vertreter (auch stille Vermittler) gesucht.

5464

Otto Hornung
Echte Schweizerstickereien

P 5, 1. Mannheim

PFAFF-Nähmaschinen

zum Nähen, Sticken u. Stopfen
Unübertroffenes deutsches Erzeugnis. Alleinverkauf bei
Martin Decker, A 3, 4
Fernruf 1296
Fachmännische Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate und Systeme.
Ø10

Adolf Pfeiffer, U 1, 8

empfiehlt E341

Taschenlampen
Militärlampen
Ersatz-Batterien
(frische Ware)
Armeemesser, Armeedolche
Taschenmesser in allen Preislagen
Tischbestecke, Frische Sendungen
Rasenmäher, Schlauchwagen
Gartenschläuche, Rasiermittel.

Kinder-Betten

in grosser Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Holz-Klappmöbel
Stühle, Bänke, Tische
weiss, braun, rot, grün
enorme Auswahl

Korbmöbel-Garnituren
Korbstühle, Tische, Bänke, Hocker
Blumenkrippen, Blumenständer

Naether

Kinderwagen, Klappwagen
mit und ohne Verdeck
in allen Farben und Preislagen

Kindermöbel, komplette Garnituren
Stühle, Tische, Bänke, Klappstühle

Feldstühle von **1.25** an

Weiße Blumenkrippen, Blumentische, Hocker, Wäschepuff, Nähtische, Wäschetruhen, Toilettentische

Liegestühle von **2.95** an

S. Oronker

Mannheim **& Co.** Mannheim